

zusammen. tun.

DIAKONIE HASENBERGL

Jahresbericht 2020

zusammen. stehen.

Veränderungen eine Chance geben

zusammen. tun.

Aus der Distanz zusammen sein
und gemeinsam aus der Krise

zusammen. weiterkommen.

Dynamic Facilitation und die Bürger-
beteiligung am Lerchenauer See

zusammen. gestalten.

Wegweiser im Labyrinth –
PONTIS Pasing

IMPRESSUM

Herausgeber

Diakonie Hasenberg e.V.
Eberhartstraße 10, 80995 München
Tel. 089 452 235 100
www.diakonie-hasenberg.de

Redaktion

Redaktionsleitung:
Simone Rudroff,
rudroff@diakonie-hasenberg.de (v.i.S.d.P.)
Dr. Stefan Fröba,
freeba@diakonie-hasenberg.de
Gereon Kugler,
kugler@diakonie-hasenberg.de

Gestaltung

Katja Bolle, www.katjabolle.de

Druck

WIRmachenDruck GmbH
Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

Fotocredits:

Titel: Irina Tkachuk/Shutterstock; Diakonie Hasenberg: S. 5, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 18, 25, 27, 32, 34, 37, 38, 41, 45; S. 23: Pixel-Shot/Shutterstock

Seite

- 4 Der Vorstand: Veränderung eine Chance geben

Dynamic Facilitation

- 8 *Faktencheck* Innovative Veränderungen: Dynamic Facilitation – eine neue Moderationsmethode hält Einzug
10 Den Raum geben für unsere Gedanken: Wie gehen wir mit Corona im Unternehmen um?
12 Dynamic Facilitation live: Bürgerbeteiligung in der Siedlung am Lerchenauer See

Geschäftsstelle

- 16 Veränderungen in 2020: Maßnahmen und Lösungen

Kindertageseinrichtungen

- 18 Kinderkrippe Gruthuisenstraße: Die Krise machte uns kreativ und stark
20 Kita-Einstieg Nordhaide: Im „Stop-and-Go“ und auf Umwegen durch die Pandemie-Monate

Kinder, Jugend und Familie

- 22 Unterstützung in der Pandemie: Das Familien-ABC der Erziehungsberatungsstelle
24 Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle: Familien im Ausnahmezustand
26 HPT-Schule im Wichern-Zentrum: Mit guten Ideen durchs Corona-Jahr

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

- 28 KASA – Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit
30 *Faktencheck* KASA: Unsere Beratung im Überblick
32 KASA – Mehr als nur ein Beratungsdienst
34 Generation Corona? Auswirkungen der Pandemie auf benachteiligte junge Menschen und ihre beruflichen Perspektiven

Arbeitswelt und Jugendhilfe

- 36 Wirkungsmessung Arbeitswelt: DOING GOOD BETTER!
38 MAW-light: Erste Schritte in die Arbeitswelt erfolgreich unterstützen

Sozialpsychiatrie, Senioren- und Stadtteilarbeit

- 42 Wegweiser im Labyrinth: Mit PONTIS Pasing eröffnet der dritte Standort im Sozialraum München West
44 Corona Soforthilfe: Aktionen und Hilfen in der Pandemie

- 46 *Faktencheck* Zahlen und Fakten

ZUSAMMEN. STEHEN.

Veränderung eine Chance geben

Mit diesem Jahresbericht blicken wir gemeinsam zurück auf ein für uns alle anstrengendes Jahr. Die Corona-Pandemie hat uns alle, einzeln, aber auch gemeinsam als Gesellschaft, mit ganz neuen Anforderungen konfrontiert. Viele bis dato unbekannte Fragen und Anliegen wurden an uns herangetragen – wir mussten uns neu sortieren.

Wir sind erfolgreich durch die Pandemie gekommen, das wird insbesondere im Vergleich mit anderen sozialen Trägern deutlich. Wir hatten Glück: Wir mussten keine Einrichtungen auf Dauer schließen, für unsere Kindertageseinrichtungen galt lediglich ein Betretungsverbot. Alle unsere Dienste konnten wir, zum Teil in veränderter Form, weiterhin anbieten. Wir sind auch wirtschaftlich gut durch das letzte Jahr gekommen. Wir konnten, anders als viele andere Unternehmen, allen unseren Mitarbeitenden immer eine Beschäftigung anbieten. Kurzarbeit war in der Diakonie Hasenberg glücklicherweise kein Thema.

Dafür sind wir dankbar: wir haben die Pandemie gesund überstanden. Natürlich gab es auch in unseren Einrichtungen einzelne Fälle von Covid-Infektionen, vor einer großen Ansteckungswelle unter unseren Mitarbeitenden sind wir verschont geblieben.

Wir sind gut durch die Krise gekommen

Es ist uns schnell gelungen, ein Krisenteam einzuberufen, das sich anfangs mehrmals wöchentlich getroffen hat: Um für die gesamte Diakonie Hasenberg richtige Umgangsformen, die richtige Strategie für Corona zu entwickeln. Erst dadurch war es möglich, dass wir weiterhin „da“ waren und weiterhin die Unterstützung bieten konnten, die die Menschen gebraucht haben, für sämtliche Problemlagen.

Das zeichnet vor allem die Kolleginnen und Kollegen der Diakonie Hasenberg aus: Die Kreativität und der Erfindungsreichtum aller Mitarbeitenden, die Angebote in welcher Form auch immer aufrecht zu halten und die Unterstützungsangebote nach wie vor einfach anbieten zu können, hat uns sehr beeindruckt. Unsere Mitarbeitenden waren absolut überzeugt von der Sinnhaftigkeit dessen, was sie tun, und bereit, sich auf alternative Wege einzulassen. Sie waren nicht festgefahren in Systematiken.

Aus Sicht des Qualitätsmanagements hat uns ebenfalls sehr geholfen, dass unser Regelbetrieb funktioniert und die Prozessabläufe geregelt sind: Das hat es uns ermöglicht, gemeinsam nach Wegen zu suchen. Wir konnten schnell sehen, welche Anpassungen erforderlich waren, wer an welcher Stelle was zu tun hat. Das hat uns Sicherheit gegeben.

Dass wir uns der Frage nach den langfristigen Auswirkungen auf unser Leben und unsere Arbeit beschäftigen, hat sicherlich auch dazu beigetragen, dass wir bisher keine gravierenden Tiefschläge einstecken mussten. Corona macht es nicht mehr möglich, zurückzukehren auf das Leben, wie wir es gewohnt waren. Deshalb haben wir uns in unseren „Corona-Workshops“ frühzeitig auf den Weg gemacht, um Überlegungen anzustellen:

- Was hat Corona mit uns gemacht?
- Wie gelingt es uns, das Beste daraus zu machen?
- Wie können wir die Veränderungen nutzen, die Corona uns aufzwingt?
- Was können wir auch für künftige Angebote in den Konzepten berücksichtigen?

Wir müssen unsere Angebote anpassen, für die Klient*innen und auch für uns als Diakonie Hasenberg. Wir müssen die Angebote so entwickeln, dass sie letztendlich auch mit Corona oder auch trotz Corona weitergeführt werden können.

zusammen. tun. – mit und trotz Corona

Gereon Kugler: „Unser Ansatz war immer: Wie kann es funktionieren, dass wir Möglichkeiten und Angebote weiterhin aufrechterhalten, für unsere Klient*innen und unsere Mitarbeitenden? Wir können nicht einfach alle aus dem Homeoffice arbeiten, uns nicht mehr sehen.“

Die Herausforderung für uns war: Was können wir tun und wie können wir es tun? Wir sind stolz und zufrieden, dass uns hier viel gelungen ist. Es ist bemerkenswert, dass es trotz dieser Corona-Zeit möglich war, auch neue Angebote bereitzustellen. PONTIS Pasing hat während der ersten Covid-Welle eröffnet. Das ist nicht nur für die Diakonie Hasenberg ein bezeichnender Meilenstein, mit einem erstaunten Kopfschütteln bemerken auch

„Unser Ansatz war immer: Wie kann es funktionieren, dass wir Möglichkeiten und Angebote weiterhin aufrechterhalten, für unsere Klient*innen und unsere Mitarbeitenden? Gereon Kugler



unsere Kooperationspartner*innen, wie das gelingen konnte. Während andere Unternehmen zu reduzierten Sprechzeiten, häufig aus dem Homeoffice wirkten, hat die Diakonie Hasenberg tatsächlich offensiv eine Einrichtung eröffnet.

Wir haben unsere Konzepte und unsere Ansprüche weiterverfolgt. Wir haben die Inhouse-Schulungen und Weiterbildungsprogramme weiter bespielt. Wir haben diese Angebote, wie unsere Leitungsklausur, eben an die neuen Bedingungen angepasst. Wir haben versucht, mit Online-Schulungen und Online-Angeboten, weiterhin für unsere Mitarbeitenden da zu sein. In der Leitungsrunde 2020 konnten wir digital über eine Videokonferenz zusammenarbeiten. Wir haben versucht, die Führungskräfte in ihren neuen Herausforderungen unter die Arme zu greifen, sie zu unterstützen und beim „gesunden Führen“ zu trainieren. Dabei haben uns die Expert*innen von „motio – die Gesundheitsberatung“, mit denen wir schon seit einigen Jahren eng zusammenarbeiten, begleitet.

Um das Thema Partizipation/Beteiligung weiterzuentwickeln, haben wir in der Diakonie Hasenberg Mitarbeitende als Moderator*innen mit der Methode Dynamic Facilitation ausgebildet.

Veränderungen eine Chance geben

Viele Arbeitsplätze haben schnell im mobilen Arbeiten eine sinnvolle Ergänzung zu unserem Arbeitsalltag gefunden. Ein großes Dankeschön gilt hier insbesondere unserer IT-Abteilung, deren Mitarbeitende wirklich innerhalb weniger Wochen vielen Kolleg*innen das Arbeiten außerhalb des Büros ermöglicht haben. Viele unserer Mitarbeitenden wurden schnell mit mobilen Geräten wie Laptop und Smartphone ausgestattet; von insgesamt 550 Mit-

arbeitenden haben inzwischen 250 Laptops erhalten. Wir haben bewusst die Gestaltung der Arbeitstage den Mobil-Mitarbeitenden überlassen, damit sie die Anforderungen, die durch Familie und Homeschooling ebenfalls an sie herangetragen wurden, so gut wie möglich kombinieren konnten. Für uns ist es wichtig, dass die Arbeit stattfindet – wo die Kolleg*innen arbeiten, rückt dabei in den Hintergrund.

Wir haben uns den neuen Herausforderungen gestellt und proaktiv Veränderungen in die Wege geleitet: unsere Angebote an die neuen Gegebenheiten angepasst, wichtige Projekte realisiert wie die Bürgerbeteiligung in der Siedlung am Lerchenauer See und eine neue Einrichtung eröffnet. Jubiläen wie das 20jährige der Ambulanten Erziehungshilfe oder der 30. Geburtstag des Stadtteilcafé mussten wir auf einen bislang unbekanntem Zeitpunkt verschieben.

Natürlich hat es auch in der Vorstandschaft große Veränderungen gegeben. Nach der fast zehnjährigen, engen Zusammenarbeit mit Eva Grundner, leiten nun wir beide als Vorstände die Diakonie Hasenberg. Wir finden, dass uns dies bisher ganz gut gelungen ist, trotz der Umstände, die der Ausbruch der Pandemie mit sich gebracht hat.

Stefan Fröba: „Vor allem der Jahresanfang war zunächst geprägt vom Vorstandswechsel. Das bedeutete für mich eine neue Aufgabe, neue Herausforderungen, sehr große Fußstapfen und auch eigene Ideen im Kopf. Leider gab es diese 100 Tage, die üblicherweise als Faustformel zur Einarbeitung üblicherweise angesetzt werden, nicht. Das Corona-Virus war schnell in Deutschland, in



„Vor allem der Jahresanfang war zunächst geprägt vom Vorstandswechsel. Das bedeutete für mich eine neue Aufgabe, neue Herausforderungen, sehr große Fußstapfen und auch eigene Ideen im Kopf.“ *Dr. Stefan Fröba*

der Diakonie HasenbergI angekommen. Viele Ideen mussten in den Hintergrund treten, zum Beispiel alle Einrichtungen zu besuchen, den Teams oder Bereichssitzungen als Vorstand beizuwohnen. Das war, leider, ganz schnell unmöglich geworden. Persönliche Begegnungen wichen Distanzvorgaben. Dabei ist es mir sehr wichtig, auch in der Funktion als fachlicher Vorstand, tatsächlich in den Teams als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen.“

Wir sind beide Menschen, die Stillstand meiden, weil sie Innovation lieben. Wir beide gehen neue Herausforderungen immer wieder gerne an. So haben wir auch während der Krise immer versucht, mit unseren Möglichkeiten bereits vorausschauend Maßnahmen einzuleiten, bevor sie notwendig und gefordert waren. Sich damit auseinander zu setzen, war sicherlich nicht immer für alle Mitarbeitenden einfach, zumal auch wir nicht alle Belastungen kannten, die die Kolleg*innen erleben mussten.

Der Umzug der Geschäftsstelle zum Abschluss dieses ersten Corona-Jahrs gehört gewiss auch in die Liste der Veränderungen. Die Umbauarbeiten von Evangeliumskirche und Größ-Gott-Haus zur Diakoniekirche am Stanigplatz sind inzwischen gestartet. Unsere Geschäftsstelle ist in der Eberhartstraße gut angekommen, unsere Mitarbeitenden fühlen sich in den Räumlichkeiten der Bethanienkirche wohl und nutzen den weitläufigen Garten gerne. Ebenfalls freut uns, dass es uns mit dem Umzug und Corona schnell gelungen ist, unser Raummanagement neu aufzustellen. Wir nutzen verschiedene Räume für Besprechungen, Workshops

und andere Events, gehen dafür in andere Einrichtungen der Diakonie HasenbergI und nutzen Räume anderer Institutionen und Träger im Stadtteil.

Im vergangenen Jahr haben wir viel gelernt, uns schnell weiterentwickelt und stehen als Diakonie HasenbergI den Herausforderungen, die ein weiteres Corona-Jahr mit sich bringen wird, ruhig gegenüber. Wir wissen, dass wir uns auf reduzierte Zuschüsse und ein neues Wirtschaften, aber auch neue Arbeitsbedingungen einstellen müssen. Wir sind stolz und dankbar, dass uns dies gemeinsam mit der Unterstützung unserer Kooperationspartner*innen und Freund*innen bisher gut gelungen ist. Wir vertrauen auf das *zusammen.tun.*, das uns als Diakonie HasenbergI auch die letzten Jahre bereits ausgezeichnet hat.

Gereon Kugler und Dr. Stefan Fröba
Vorstände der Diakonie HasenbergI



INNOVATIVE VERÄNDERUNGEN

Dynamic Facilitation – eine neue Moderationsmethode hält Einzug

Was ist Dynamic Facilitation?

- Dynamic Facilitation (DF) ist eine Haltung und Art der Moderation, um Gruppen zu begleiten. DF ermöglicht den Teilnehmenden, miteinander über Prozesse nachzudenken sowie Ideen und Ergebnisse zu entwickeln.
- DF ist ein Miteinander-Ideenfindungsprozess für die Themen, die in der Gruppe wichtig sind.
- DF stellt den Teilnehmenden den Raum zur Verfügung, intensiv nachzudenken, miteinander an Ideen zu arbeiten und sich miteinander zu verbinden. Dieser Prozess ist sehr intensiv, alle Gedanken werden auf Flipcharts festgeschrieben.

Wie läuft eine DF-Sitzung ab?

In der ersten Phase, dem Purching, bringen die Teilnehmenden häufig Wut und Ärger auf den Tisch. „Diese Emotionen muss man aushalten können. Aber wenn jede*r einmal das loswerden konnte, das ihm/ihr auf der Seele lastet, dann kann das Neue zum Vorschein kommen. Und dann entwickelt man auch miteinander plötzlich neue Ideen“, berichtet Cordula Riener-Tiefenthaler, die die ersten Workshops mit der neuen Methode in der Diakonie Hasenberg geleitet und Mitarbeitende zu DF-Moderator*innen ausgebildet hat.

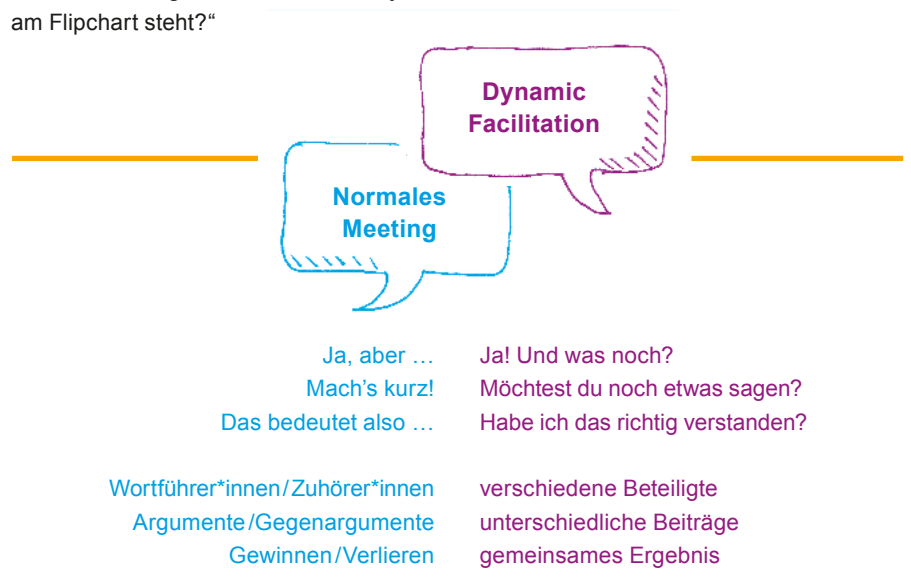
Den Moderator*innen kommt eine entscheidende Rolle zu. Die Idee ist, den Menschen Platz zu geben und miteinander

in Kontakt zu kommen, über das Ausprechen und Festhalten. Das geht nur, wenn die Teilnehmenden Raum für ihre Gedanken bekommen und nacheinander (aus-)sprechen. Die Moderator*innen achten sehr akribisch darauf, diesen Raum wertschätzend für alle Teilnehmenden zu öffnen, damit sie weiterdenken können. „Erst, wenn jeder Teilnehmende mit dem abgeschlossen hat, was gerade in ihm lebendig ist, dann kommt der nächste dran. Alles, was die Teilnehmenden sagen, holen die Moderator*innen ganz praktisch auf die Flipcharts. Dabei versuchen sie, das Gesagte zu übersetzen und überprüfen ganz genau, ob der Sprechende das auch so gemeint hat: Ist das, was in der Person lebendig ist, auch das, was jetzt am Flipchart steht?“

Alle Beiträge werden auf vier Flipcharts nach (1) Fragen, (2) Sichtweisen, (3) Bedenken und Gefühle, (4) Lösungen sortiert.

Was müssen die Teilnehmenden mitbringen?

Außer viel Geduld müssen die Teilnehmenden die Bereitschaft mitbringen, einander zu zuhören, sowie ein ganz starkes Themeninteresse: „Tatsächlich müssen sie auf irgendeine Art und Weise mit Thema des Workshops verbunden sein. Fehlt das authentische Interesse und die direkte Verbundenheit, dann kann DF nicht richtig greifen. Es hat sich gezeigt, dass es schwierig ist, DF nur mit Menschen zu machen, die nur Multiplikator*innen sind.“

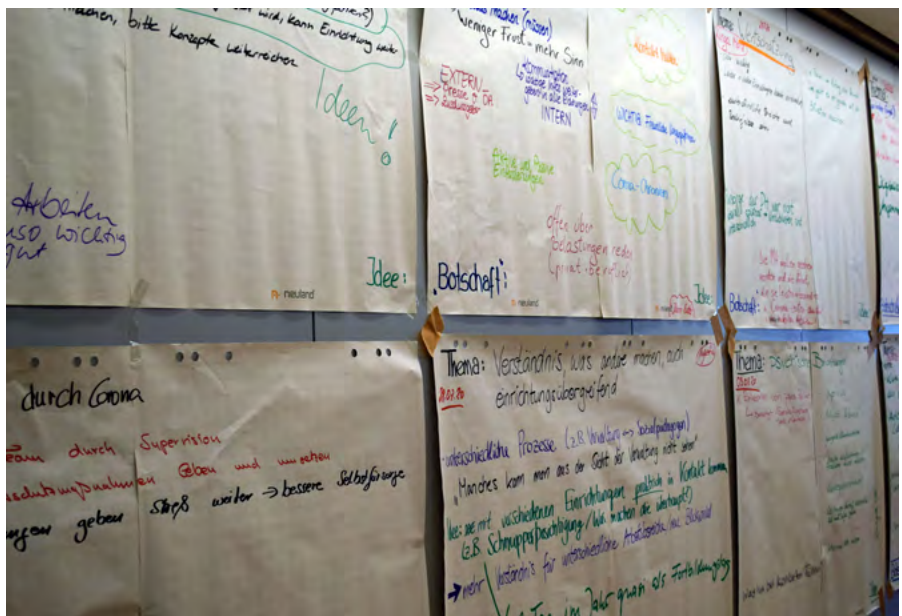


Was unterscheidet DF von anderen Methoden?

DF öffnet den Raum für Gedanken. Es gibt kein „Richtig“ und kein „Falsch“, alles kann gesagt werden. „Ich muss ein bisschen lächeln, weil das ein Wort ist, den Raum öffnen, das ich auch ganz oft nutze. Das entspricht tatsächlich auch meiner Vorstellung und das ist einfach ein schönes Bild: Die klassische Moderation arbeitet mit der Vorstellung, dass d*ie Moderator*in die Gruppe an einem Punkt zunächst abholt und zielgerichtet einen bestimmten Prozess organisiert, um die Gruppe vom Startpunkt zu diesem Ziel zu ziehen. Im DF ist es so, dass d*ie Moderator*in wirklich den Raum aufhält, und zum Beispiel dafür sorgt, dass niemand aus der Gruppe dazwischen spricht. Als Moderatorin muss ich die Teilnehmenden nicht zu einer Lösung führen, sondern ich darf beim Entstehen zuschauen und mich mit dem verbinden, was da gerade passiert. Es ist tatsächlich, wie ein Fenster aufzumachen: ‚Setz dich hin, lieber Teilnehmender, atme mal durch und schau mal, was in dir lebendig ist. Ich helfe dir, indem ich ein bisschen locke: Was ist gerade in dir drin? Es interessiert uns alles, was in dir ist.‘“, erklärt Cordula Riener-Tiefenthaler, DF-Ausbilderin.

DF nur eine Methode für Kreativworkshops?

Es gibt unzählige Methoden für Kreativworkshops. Einige Elemente davon finden sich auch in DF: Zu Beginn einer Session kommt DF völlig ohne Struktur aus, die Teilnehmenden lassen ihren Gedanken freien Lauf. Weiter erzählt die DF-Ausbilderin: „Ich glaube, die Abgrenzung ist tatsächlich einfach, dass DF nichts will. Dynamic Facilitation will die Teilnehmenden nicht zu einer vorab festgelegten Lösung führen. DF will vielmehr, dass die Teilnehmenden nachdenken, dass eine Dynamik entsteht. Tolle Ideen sind dabei gar nicht gefordert, diese stellen sich von selbst ein, weil Menschen eigene Anliegen und Weisheiten einfach mitbringen.“ Das Ziel, wie bei einem Kreativworkshop etwas Neues entstehen zu lassen, gibt es im DF übrigens nicht. Hier ist der Raum dafür da, was die Menschen bewegt. Das Ergebnis spielt zunächst keine Rolle.



DF als Mittel zur Organisationsentwicklung

Für Unternehmen, die die Kompetenz ihrer Mitarbeitenden erkannt haben und wissen, dass sie das Potenzial sind, ist DF die passende Methode. Unternehmen können Erlebtes, Erfahrungen und Wissen der Mitarbeitenden für die Organisationsentwicklung nutzen. „DF hat ein ganz stark verbindendes Moment, eine Wirkung auf das, was in einem Unternehmen wichtig ist. Die Menschen empfinden sich als Teil eines Ganzen, nicht nur als kleines Rädchen in einem Getriebe. DF schweißt zusammen und plötzlich ist man verbun-

Unternehmen können Erlebtes, Erfahrungen und Wissen der Mitarbeitenden für die Entwicklung nutzen.

den mit dem, was man tut. Die Menschen rücken zusammen, um das Interesse des Unternehmens in den Blick zu nehmen, sie schauen selbst, wo sie kleine Stellschrauben für die Zukunft drehen und justieren müssen.“ schildert Cordula Riener-Tiefenthaler, DF-Ausbilderin •

➔ **Dynamic Facilitation**
Ansprechpersonen: Dr. Stefan Fröba und Gereon Kugler

„Ein Meilenstein sind wirklich diese Corona-Workshops. Sie waren für uns ein Weg, hierarchie- und bereichsübergreifend, die Mitarbeitenden in den Austausch zu bringen. Es war ein hartes Ringen auf den Weg dahin: Wie kann das gelingen, unter Corona-Bedingungen, in Präsenz zu ermöglichen, wenn man nicht mit hundert Menschen im Raum sitzen kann? Wenn die Workshops in vielen kleinen Einheiten stattfinden?“

Dr. Stefan Fröba



DEN RAUM GEBEN FÜR UNSERE GEDANKEN

Wie gehen wir mit Corona im Unternehmen um?

Was macht Corona mit uns? Was können wir daraus lernen? Was kann man daraus entwickeln? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Veranstaltungen. Die Arbeitsergebnisse der kleinen Gruppen, die über den Sommer verteilt stattfanden, wurden im Oktober in einer zentralen Veranstaltung, dem World Café, gebündelt.

THEMENSCHWERPUNKTE:

1. **Entwicklung der Angebote:** Distanzbestimmungen, reduzierte Zuschüsse und Förderungen
2. **Digitalisierung:** Angebote, Arbeitsplätze, Methoden und Werkzeuge
3. **Gesund arbeiten:** Mobilisierung, Flexibilisierung, gesund führen, flexible Arbeitszeiten, flexible Arbeitsplätze
4. **Partizipation in Krisen:** Wie viel Partizipation ist möglich? Wie kann Partizipation gelingen? Wann ist Führung nötiger?
5. **Kommunikation:** Wie stellen wir die Information unserer Zielgruppen sicher?

BEREITS IN BEARBEITUNG:

Anpassung der Angebote

- **Blended Counseling: Digitale Beratungsangebote in der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung**
- **Telefonische Beratung**
- **Arbeitsgruppen in der Siedlung am Lerchenauer See**
- **Bingo am Telefon**
- **Alternative Räumlichkeiten**

Digitalisierung

- **Mobiles Arbeiten mit Laptop und Smartphone**
Vervielfachung der mobilen Endgeräte
- **Verstärkung des IT-Teams**
- **Stabiles Konferenztool: Zoom**
- **Überarbeitung der DV –Arbeitszeit**
- **DV Datenschutz**

Partizipation

- **Inhouse-Schulungskatalog**
- **Neues Programm zur Führungskräfteentwicklung**
- **Qualitätszirkel und Arbeitskreise**
- **Ideenmanagement**
- **Neue Wege der Begegnung, alternative Räumlichkeiten**

Gesund arbeiten

- **Gesundheitsseminare und Workshops in Kooperation mit Motio und der DAK**
- **Flexibles Arbeiten**
- **Talentiade: Internes Kursangebot von und für Mitarbeitende**

Kommunikation

- **Neues Konzept der Führungskräfteentwicklung**
- **Verstetigung der DF-Workshops**
Ausbildung von DF-Moderator*innen
- **Stabiles Konferenztool Zoom, Messengerdienst Threema**
- **Online-Leitungsrunden**
- **Öffentlichkeitsarbeit für Kommunikation nach Außen mehr nutzen**
- **Neue Website**
- **Engmaschige interne Kommunikation über Teambesprechungen, Bereichs- und Leitungsrunden, auch online**



Diakonie Werkstatt
Ansprechperson: Gereon Kugler

DYNAMIC FACILITATION LIVE

Bürger*innenbeteiligung in der Siedlung am Lerchenauer See

Die Herausforderung

In der Siedlung am Lerchenauer See ist Handlungsbedarf dringend notwendig: Schon 2014 hat das Regionale Netzwerk für soziale Arbeit in München (REGSAM) in einer Analyse festgestellt, dass die Anwohner*innen in der Siedlung am Lerchenauer See einen Ort zum Austausch brauchen, einen Ort, an dem die Anwohnenden unterstützt werden. Seit 2018 sind im Auftrag der Diakonie HasenbergI zwei Quartiersmanagerinnen vor Ort, die erfolgreich in den beiden Schwerpunktbereichen „Seniorenhilfe“ und „Stadtteilarbeit“ mit den Bewohner*innen in Kontakt getreten sind. Gemeinsam mit den Anwohnenden ist es gelungen, die Siedlung lebendiger zu gestalten, Veranstaltungen und Projektgruppen wurden ins Leben gerufen, Menschen vor Ort miteinander vernetzt.

Die Maßnahme

2 Tage, 16 Teilnehmende von 14 bis 99 Jahre
Methode: Dynamic Facilitation

LERCHENAUER SEE FÜR ALLE: 16 Bürgerrät*innen gesucht
Quartiersentwicklung in der Siedlung am Lerchenauer
See organisiert Demokratieprojekt: Bewerbungsphase für
Bürger*innenrat gestartet

„Schöner Leben 5.0 – Lerchenauer See für Alle. Wie machen wir unser Viertel wieder lebendig?“ Diese Frage stand im Mittelpunkt eines außerordentlichen und bisher einzigartigen Demokratieprojekts in München: Für einen Bürger*innenrat am 09./10. Oktober 2020 suchten die Quartiersmanagerinnen der Diakonie HasenbergI e.V. aktive Mitmacher*innen, die gemeinsam Ideen für eine lebenswerte Nachbarschaft entwickeln und sie tatkräftig mit umsetzen. Bewerben für eine Teilnahme konnten sich alle Anwohner*innen der Siedlung am Lerchenauer See im Alter von 14 bis 99 Jahren. Unter allen Einsendungen wurden 16 Menschen ausgewählt, die die Vielfalt der Menschen am See repräsentieren.

„Schöner Leben 5.0“ ist ein Projekt, das es so noch nicht gegeben hat in München. Ein demokratisches Mitmach-Angebot, das die Menschen in der Siedlung am Lerchenauer See dabei unterstützt hat, wieder eine lebenswerte Nachbarschaft zu entwickeln. Ein Projekt, das die bereits entwickelten Initiativen schätzt und noch mehr Menschen für eine aktive Unterstützung gewinnen will.

Die Ziele

„Unser Ziel ist es, die Menschen in der Siedlung für ihr nachbarschaftliches Engagement noch stärker zu aktivieren.“

Selen Schaeffer

„Wir wollen Nachbarschaft mit Nachbarschaft entwickeln. Dabei ist es uns wichtig, die Selbstbestimmtheit und auch die Selbstverantwortung der Anwohner*innen zu fördern. Wir möchten sie dabei unterstützen, ihre Gestalter*innenrolle einzunehmen und auch die Potentiale der Siedlung zu erkennen. In den letzten Jahren wurde das Viertel schlichtweg vergessen. Doch es gibt auch Potentiale, wie die Lage am See, die kulturelle Vielfalt, die Motivation der Anwohner*innen, die wir mit diesem Projekt Bürger*innenrat herausarbeiten wollen.“

Dr. Stefan Fröba



„In den vergangenen 18 Monaten, in denen wir mit der Quartiersentwicklung am Lerchenauer See vor Ort sind, haben sich bereits einige aktive Mitmachende gefunden, die motiviert und ideenreich tolle Arbeitsgruppen und Veranstaltungen auf den Weg gebracht haben. Nun wollen wir noch einen Schritt weitergehen und dieses Engagement noch mehr unterstützen.“

Sarah Ehrenstein





Plakat zum Auftakt der Kampagne



Eines der Themen, die durch den Bürger*innenrat entwickelt wurde.

Die Umsetzung

„Vor Ort ist kaum eine Infrastruktur vorhanden. Die Anwohner*innen haben aber natürlich in ihrem Stadtbezirk Wünsche und Bedürfnisse. Sie möchten sich zum Beispiel einmal auf einen Kaffee treffen, sich austauschen oder sportlich aktiv sein. Vor Ort gibt es aber wenig, weshalb die Menschen in umliegende Stadtteile fahren. Das ist schade, weil dadurch Potentiale der Siedlung, wie der See, nicht genutzt werden“.

„Die Anwohner*innen in der Siedlung am Lerchenauer, die aktiv an der Neubelegung mitarbeiten möchten, schätzen alle die landschaftlich reizvolle Umgebung und die Lage am See. Alle haben aber Themen gesammelt, die sie gemeinsam mit Unterstützung anderer Nachbar*innen und Kooperationspartner*innen aus Politik und Verwaltung anpacken möchten“.



Selen Schaeffer

„Die Menschen wollen sich mit ihrem Viertel identifizieren, der Siedlung ein Gesicht geben und gemeinsame Geschichten lebendig werden lassen. Die Nachbar*innen

wünschen sich eine lebendige Lerchenau, die sicher und attraktiv ist“.

Sarah Ehrenstein

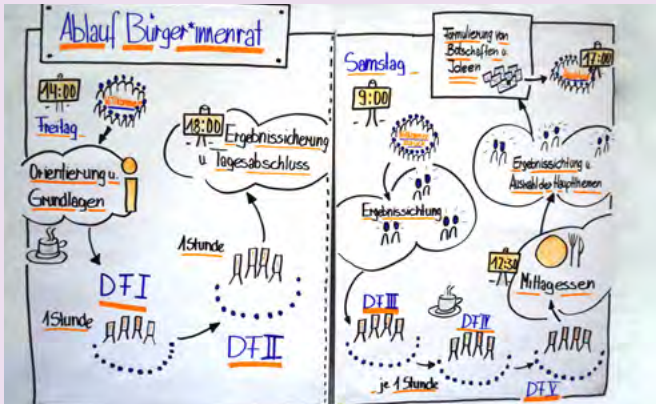
„Es war unsere Aufgabe, die Menschen mit ins Boot zu holen und zu energetisieren, für ihren Stadtteil etwas zu tun.“

Cordula Riener-Tiefenthaler

Die Lösung

Auf der Themenagenda stehen nun verschiedene Projekte, wie „Angebote für Menschen, die Unterstützung brauchen“, „Aufenthalt und Lebensqualität“, „Zentrum Lerchenauer See“ oder die Bündelung aller Maßnahmen mit Hilfe eines „Vermittlungsbüros“.

Himmet Uslu ist Pate für das Thema „Unterstützungsangebote“. „Wir wollen uns einsetzen, dass weitere Angebote für Menschen geschaffen werden, die Unterstützung brauchen, zum Beispiel ein gemeinsamer Mittagstisch für ältere Menschen, die nicht mehr kochen können, aber eine warme Mahlzeit am Tag brauchen. Wir wollen auch die Tafel in die Lerchenau bringen oder das Angebot für Nachhilfe für Kinder erweitern“. Ferdane Alidemi engagiert sich ebenfalls als Patin für dieses Thema und setzt sich dafür ein, ein Frauencafé als Treffpunkt aufzubauen.



Für alle gut verständlich erklärt: Der Ablauf des Workshops.
Mit Unterstützung der Moderator*innen des Vereins Dynamic Facilitation e.V. konnten die Teilnehmenden konstruktiv Themenschwerpunkte erarbeiten und kreative Lösungsideen entwickeln.

Der Bürger*innenrat am Lerchenauer See



„Hier können wir auch gemeinsam kochen, nähen oder basteln“, erklärt sie. „Einen Radl-Service und ein Tausch-Buch-Regal für alle Nachbar*innen würden wir auch gerne organisieren“.

Weitere Lösungsbeispiele:

- Mittagstisch am Lerchenauer See
- Präventive Hausbesuche
- Buntes Veranstaltungsprogramm des Treff Lerchenau: Kinderyoga, Sprachcafé, Gymnastik, internationales Frauenfrühstück, Computer- und Tabletsprechstunde u.v.m. im Treff Lerchenau
- Alltagsbegleitung
- Bürger*innencafé in 2021 zur Präsentation der Schwerpunktthemen und zur Vernetzung mit Vertreter*innen aus Politik und Verwaltung

Der Bürger*innenrat

Zu spüren, dass sie selbst an der Umgestaltung ihres Viertels mitwirken können, hat die Bürgerrät*innen sehr bewegt und motiviert. Dabei sind die 13 Bürgerrät*innen nicht allein im Viertel aktiv: Über die verschiedenen Projektgruppen engagieren sich in der Siedlung bis zu 50 ehrenamtliche Mitmacher*innen.

„Den Titel mussten wir natürlich erst erklären, was ein Bürger*innenrat eigentlich ist. Aber als es darum ging, habt ihr Ideen für Euer Stadtviertel, würdet ihr gerne etwas einsetzen wollen, um es hier schöner, lebenswerter, bunter zu machen, da waren die Menschen über Altersgruppen und Nationen hinweg begeistert mit dabei.“

„Es ist auch eine Zeit-Frage, weil viele auch arbeiten oder Kinder zu Hause haben, die sie betreuen müssen. Das Interesse ist von vielen verschiedenen Anwohnendengruppen da gewesen, ganz bunt gemischt. Ich glaube, wir haben 17 Nationalitäten gezählt.“

Selen Schaeffer

„Durch die intensive Arbeit in den Workshops sind Bindungen zwischen den Menschen entstanden, die es vorher nicht gab“.

„Dynamic Facilitation bietet Raum für Ideen. Die Teilnehmer*innen können ihrer Energie freien Lauf lassen. Das setzt eine unglaubliche Energie und Motivation frei, zu wissen, dass man gemeinsam etwas bewegen kann“.

Cordula Riener-Tiefenthaler

„Teilgenommen haben Menschen aus unterschiedlichen Altersstufen und Nationen, das hat es sehr bunt gemacht und sehr spannend, wie die Teilnehmenden ihr Viertel erleben. Sie konnten sich während des Workshops austauschen und gemeinsam mit den Moderatorinnen besprechen und erarbeiten, was vor Ort wichtig ist. Und was verändert werden soll.“

„Das Erfolgreiche war, dass die Gruppe sehr vielfältig war und trotz der Vielfältigkeit gemeinsame Themen entstanden sind. Das fanden wir sehr schön.“

Sarah Ehrenstein

„Das Faszinierende an dieser Veranstaltung war, und das hat mich selbst auch sehr bewegt, dass die Menschen durch den Austausch selbst bewegt waren, und zu merken, dass sie selbst etwas beitragen können, dass jeder in sich einen Schatz trägt, der wertvoll dafür ist.“

„Ein Vorteil war sicherlich, dass die beiden Quartiersentwicklerinnen vor Ort waren und viel Mundpropaganda gemacht haben. Sie haben die Anwohnenden eingeladen, direkt angesprochen, mit Werbebannern aufmerksam gemacht. Alle Menschen, die Interesse hatten, wurden gesammelt und aus diesen die Bürgerrät*innen durch eine Zufallsauswahl ausgewählt“.

Cordula Riener-Tiefenthaler



Die Wünsche

„Ich wünsche mir ein schönes Kulturzentrum für den Lerchenauer See, um dadurch eine Art Dorfzentrum zu schaffen, das fehlt.“

Selen Schaeffer

„Kinder brauchen einen Platz für Sport- und Freizeitaktivitäten. Hier am Lerchenauer See gibt es das bisher nicht“.

Jyoti Joshi, Bürgerrätin am Lerchenauer See.

„Viele ausländische Frauen möchten gerne etwas machen, aber sie finden nicht den geeigneten Weg, wie sie das schaffen. Dabei haben sie viele Ideen, von Ausflügen über ein Frauencafé bis hin zum gemeinsamen internationalen Kochen mit ihren Männern.“

Nasrin Magid, Bürgerrätin am Lerchenauer See



Dynamic Facilitation

Ansprechpersonen: Dr. Stefan Fröba und Gereon Kugler

VERÄNDERUNGEN IN 2020

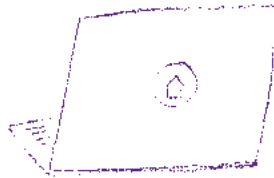
Maßnahmen und Lösungen

DIE HERAUSFORDERUNGEN

Corona-Virus



Mobiles Arbeiten



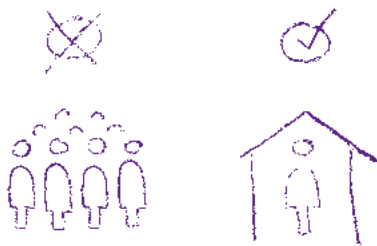
Umzug Geschäftsstelle



Neues Vorstandsteam



Homeoffice + Distanzvorgaben



UNSER ANSATZ: WIR FINDEN LÖSUNGEN



Familien in Kitas



Senioren beim Mittagstisch
oder Gymnastik



Klient*innen

DIE ZIELGRUPPEN

UNSERE IDEEN

Bingo am Telefon

Lieferservice

nachbarschaftliches Engagement

Corona-Soforthilfe

Online-Angebote

Gesundheitsseminare

Kleingruppen-Angebote

Telefonische Angebote (Beratung, Lesung, Bingo)

Fenster-Beratung (PONTIS Hasenberg)

Lieferservice Gemeinsamer Mittagstisch

Walk and Talk (Arbeitswelt und Jugendhilfe)

Freude säen

Dynmaic Facilitation

WIR BIETEN TEILHABE AN DER GESELLSCHAFT UND VERBESSERN DIE LEBENS-BEDINGUNGEN

ABER:

Proaktive Veränderung muss sein!

Ein Blick in die Zukunft

Welchen Herausforderungen müssen wir uns künftig stellen?

In der Diakonie Hasenberg haben wir uns für die neue Realität, die Corona mit sich bringt und trotz der organisatorischen Herausforderungen des letzten Jahres sehr gut neu sortiert.

Immer wieder wurde uns auch im letzten Jahr zurückgemeldet, dass das Engagement der Mitarbeitenden und die fachliche Expertise bekannt sind und hoch geschätzt werden. Zusätzlich kommt zum Tragen, dass die Diakonie Hasenberg sowohl auf politischer als auch auf fachlicher Ebene sehr gut vernetzt ist. Der gesellschaftliche und sozialpolitische Beitrag, den wir als Diakonie Hasenberg leisten, wird auf allen diesen Ebenen wahrgenommen.

Wir erkennen, dass wir uns für die Zukunft aber auch finanziell neu sortieren müssen. Schon jetzt ist abzusehen, dass die staatlichen Stellen in den kommenden Jahren deutlich weniger Geld zur Verfügung haben werden. Die Corona-Pandemie hat sehr viel Geld gekostet, den Staat aber auch der Wirtschaft. Der gesamtwirtschaftliche Kreislauf wird jäh unterbrochen. Das bedeutet,

dass aufgrund von Steuermindereinnahmen auch für soziale Angebote weniger Geld zur Verfügung stehen wird. Wir gehen davon aus, dass es in den nächsten Jahren zu einer Deckelung der bisherigen Zuschüsse kommen wird.

Somit stehen wir vor der Aufgabe, zukünftig mit deutlich weniger Geld die Qualität der Angebote für unsere Klientinnen und Klienten aufrecht zu erhalten.

Zur Diakonie Hasenberg gehören viele Einrichtungen, die auf freiwillige Zuschüsse angewiesen und damit abhängig sind von politischen Entscheidungen. Für uns bedeutet das: Wir müssen unsere Angebote attraktiv halten und Projekte auch immer wieder neu denken, um auch weiterhin mit unserem fachlichen und qualitativen Standard zu überzeugen.

Corona wirkte wie ein Brennglas und wir erkennen in unseren Einrichtungen im letzten Jahr sehr deutlich die künftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, die zu bewältigen sein werden:

- demographische Wandel und der Schutz vor Vereinsamung und Altersarmut
- Sicherung von Bildungsteilnahme für Kinder- und Jugendliche aus allen Bevölkerungsgruppen.
- angemessener und bezahlbarer Wohnraum, vor allem für Familien
- Arbeitsplätze, die ein auskömmliches Einkommen ermöglichen
- Anerkennung, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und unser Arbeitsalltag sowie das Zusammenleben interkulturelle Kompetenzen fordert
- unsere bisherigen Arbeitsabläufe und unsere Arbeitswelt sich durch flexible Arbeitszeitmodelle und Digitalisierung verändern

2020 konnten in den Einrichtungen bereits erste Schritte gesetzt werden, um unsere Angebote auf die neuen Anforderungen und die veränderten finanziellen Rahmenbedingungen anzupassen. Die proaktive Anpassung unserer eigenen Abläufe, Prozesse und Strukturen ist die große Herausforderung, der wir uns auch 2021 widmen wollen und müssen. ●



Der Vorstand

Ansprechpersonen: Dr. Stefan Fröba und Gereon Kugler



Das Jahr 2020 hat uns gezeigt,
wie kostbar Dinge sind, die für
uns selbstverständlich waren.



KINDERKRIPPE GRUTHUISENSTRASSE

Die Krise machte uns kreativ und stark

Egal welche Pläne wir hatten, das Jahr 2020 hat uns alle gehörig vor den Kopf gestoßen. Dennoch hat uns dieses Jahr vieles gelehrt.

Das Krippenjahr 2019/2020 war geplant und wartete auf die Umsetzung. Der Tag der offenen Türe lag gerade erst ein paar Tage hinter uns, als wir aus der Presse erfahren haben, dass die Kindertagesstätten ab Montag geschlossen sind. Im Team reagierten wir ganz unterschiedlich auf die Meldung, mit gemischten Gefühlen, wie Unsicherheit oder auch Ängsten. Bei vielen drehte sich das Gedankenkarussell: Wie geht es weiter? Darf mein Kind in die Kita gehen? Wenn ich keine Betreuung habe, kann ich nicht arbeiten gehen. Ist das Virus doch so gefährlich? Muss ich jetzt muss ich Urlaub nehmen? Oder habe ich einfach so frei?. Die Gedanken überschlugen sich.

Keiner wusste, worauf wir uns ab Montag einstellen müssen, was sein wird – aber auch, was im Jahr 2020 generell auf uns zukommt. Während wie zu Beginn der Krise noch von ein paar ungewöhnlichen Tagen ausgingen, mussten wir uns schnell auf Wochen und Monate einstellen.

Corona brachte für alle Veränderungen mit sich, die wir bewältigen mussten! Wohin mit unseren eigenen Kindern? Wie können wir es als Mütter schaffen, unsere eigenen Kinder in Betreuung zu geben, um anderen Kindern Betreuung zu ermöglichen?

Die ersten Wochen passierte nicht viel; von 48 Kindern im Haus waren auf einmal keine Rabauken mehr da. Das Team hatte viel Zeit, sich kreative Angebote aus der Distanz zu überlegen. Wir wollten unbedingt mit den Kindern in Kontakt bleiben. Kreativität war gefragt.

Zum Glück hatte das Team mit den Kindern die Osternester vorher schon angemalt, somit besuchten uns die Kinder und die Eltern im April 2020 und holten ihre Nester ab, natürlich befüllt. Elterngespräche fanden telefonisch statt, Geburtstagskinder wurden nicht vergessen, sondern holten ihre Geburtstagskrone samt Geschenk ab und feierten zu Hause.

Vor der Tür wuchs am Gartenzaun eine Steinschlange. Die Kinder malten zu Hause Steine an und legten sie bei einem Spaziergang zu den anderen Steinen. Das Team schrieb den Kindern einen Brief nach Hause mit verschiedenen Materialien zur Beschäftigung wie Portfolioseiten, Ausmalbilder, Rezepten zum Kochen und Backen sowie Anregungen für die Corona-Zeit.

Langsam, langsam kehrten dann ab Mai die Kinder wieder zurück in die Einrichtung und füllten das Haus mit Leben und Lachen.

Das Jahr 2020 hat uns gezeigt, wie kostbar Dinge sind, die für uns selbstverständlich waren. Als Team haben wir gelernt, wie wichtig es ist, dass wir uns gegenseitig aufeinander verlassen können, dass niemand alleine ist. Kommunikation im Alltag ist für uns normal, doch wenn wir von heute auf Morgen nicht mehr mit den anderen kommunizieren können, müssen wir neue Möglichkeiten finden, um trotzdem in Kontakt zu bleiben. Das Virus sagt uns, wir müssen auf Abstand gehen, aber die Krise hat uns, das Team, die Eltern und die Kinder näher zusammengebracht.

Rückblickend kann ich als Einrichtungsleitung sagen, dass wir diese große Herausforderung gemeinsam gemeistert haben! Es ist uns als Team gelungen, alle Familien zu erreichen. ●



Kindertagesstätte Gruthuisenstraße
Ansprechperson: Angelika Rehn

KITA-EINSTIEG NORDHAIDE

Im „Stop-and-Go“ und auf Umwegen durch die Pandemie-Monate


Das Jahr 2020 begann mit großen Plänen: Die gut eingeführten Angebote sollten ausgebaut und weiter etabliert werden. Denn Ende des Jahres würde sich entscheiden, ob das Förderprogramm verlängert wird, verstetigt wird oder ausläuft.

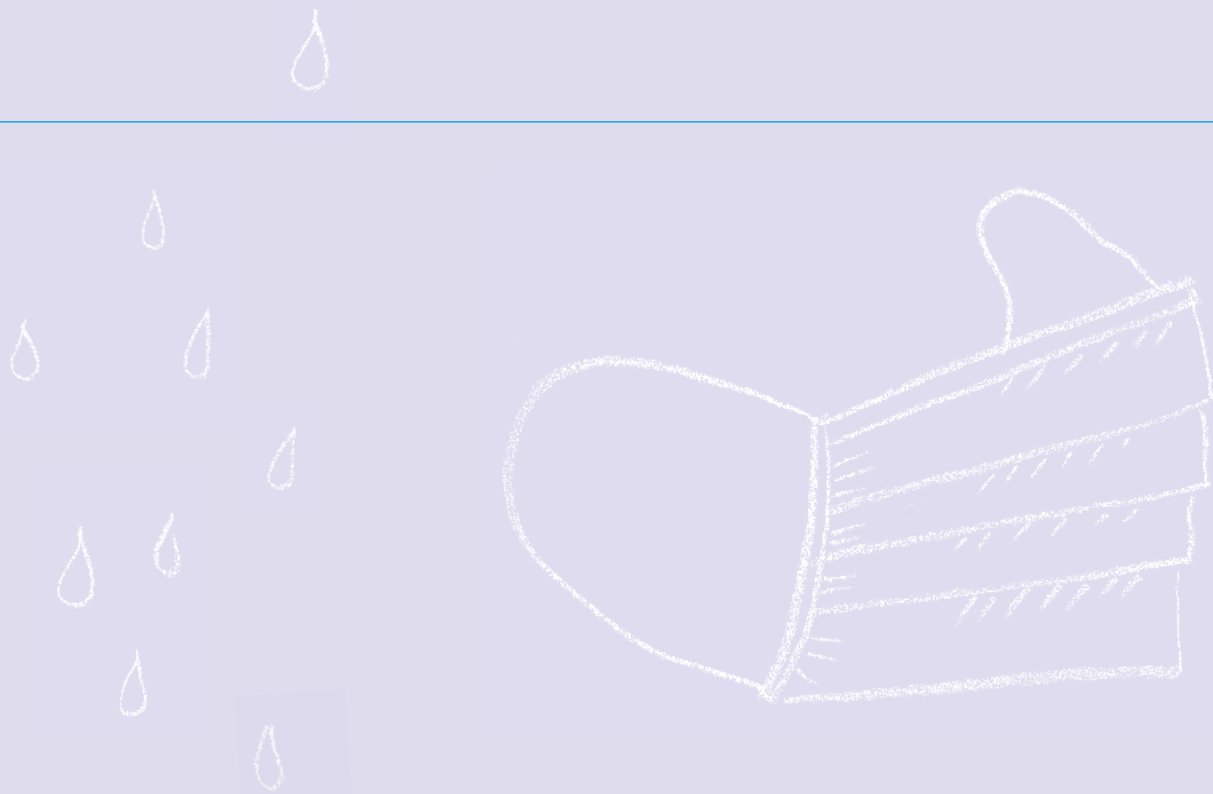
Im Februar konnten wir mit dem Familien-Stadtplan für die Nordhaide ein großes Projekt mit zahlreichen Netzwerkpartner*innen abschließen und mit einem kleinen Empfang feiern. Für die Familien hatten wir zu Jahresbeginn schon einen Erste-Hilfe-Kurs, einen Ernährungs-Workshop und ein Kindertheaterstück organisiert. Die Eltern-Kind-Gruppen waren voll und Elternabende zu verschiedenen Themen in Planung. Dann kam im März der „Stop“ und erwischte uns eiskalt! Durch die ausschließlich offene Arbeit hatten wir keinerlei Kontaktdaten von „unseren“ Familien und konnten sie nicht mehr erreichen! Uns blieben nur die Homepage und der neu aufgestellte Schaukasten am Kindergarten Graslilienanger, um auf uns aufmerksam zu machen. Wie viele Familien wir damit erreicht haben, wissen wir nicht. Die Kita-Sprechstunde wurde auf Telefonberatung umgestellt und nach einer gewissen Zeit auch von Eltern genutzt. Eine Werbeaktion per Postwurfsendung brachte der Homepage zumindest kurzfristig starken Zulauf. Dort hatten wir bald Videos mit Liedern und Fingerspielen sowie Spiel- und Bastelanregungen eingestellt. Aber ein Ersatz für die Gruppen war das natürlich nicht.

Am wenigsten hat die Vernetzung mit Kooperationspartner*innen gelitten. Die Treffen wurden einfach auf Videokonferenz-Plattformen umgestellt, und bald hatten sich die meisten daran gewöhnt.

Dasselbe galt für Fortbildungen. Teilweise kamen mehr Einladungen zu Online-Seminaren als wir besuchen konnten und wollten. Das ganze Frühjahr beschäftigte uns die Frage: „Welche Regeln gelten für uns?“ Unsere Eltern-Kind-Arbeit passte in kein Schema. Teilweise kamen widersprüchliche Aussagen von verschiedenen Seiten. Doch nach und nach kam das „Go“ für einzelne Angebote mit Hygienekonzept: Erst Einzelberatungen, dann kleine Eltern-Kind-Gruppen mit Anmeldung und fester Besetzung, ein Elternabend und eine Fachkraftschulung konnten stattfinden. Besonders fruchtbar war im Herbst 2020 die Zusammenarbeit mit dem Bewohnerzentrum Nordhaide. Ein Highlight war der Familientag Anfang September mit Bilderbuchkino, Bastelaktion und Bewegungsstation rund um das Bewohnerzentrum. Im November konnten wir dort auch noch einmal Laternen basteln.

Das war alles nicht mehr so niedrigschwellig wie vorher, aber besser als nichts. Und wir hatten gelernt und ließen uns datenschutzkonform die Kontaktdaten der Familien geben. Dadurch konnten wir nach dem nächsten „Stop“ im Dezember wenigstens einige von ihnen kontaktieren. Insgesamt hat die Pandemie die Ausrichtung unserer Arbeit verändert, so dass wir weniger Familien erreichen, mit denen aber dafür in engerem Kontakt stehen. Außerdem haben wir die Weichen für weitere digitale Angebote wie neue Videos, E-Mail-Newsletter oder Online-Rallyes mit Actionbound gestellt. Damit sind wir auch für die weitere Arbeit im „Stop-and-Go“-Modus gut gerüstet. Denn kurz vor Jahresende war endlich klar: Das Bundesprogramm Kita-Einstieg wird bis Ende 2022 verlängert!

 **Kita-Einstieg Nordhaide**
Ansprechperson: Frauke Schneider-Lingnau



GEDANKEN ZU CORONA

*Diese Zeit verlangt vieles von uns ab / Einschränkungen, die es so noch nie gab.
Wir werden uns alle auf das Wesentliche besinnen / und dann vielleicht ganz anders neu beginnen.
Die Welt wird sich verändern, hoffentlich zum Guten / ich lerne jetzt, ich kann mir viel viel mehr zumuten.
Ich wünsche mir, dass das viele erkennen / vor dieser Situation kann niemand wegrennen.
Klar macht mir Vieles Angst, einfach ist es nicht / ich vertraue darauf, am Ende des Tunnels kommt Licht.
Herausforderungen, wir können nur davon lernen / auch wenn wir jetzt einiges entbehren müssen.
Ich wünsche, dass wir die Zeit gut überstehen / freue mich schon, Euch alle wieder zu sehen.*

OSTERN 2020

*Ostern wird dieses Mal ganz anders sein / Keine Besuche, wir bleiben daheim.
Umarmungen gibt es nicht, das fällt schwer / aber nach dieser Krise umarmen wir uns um so mehr.
Nutzen wir den Abstand um anderweitig Gutes zu tun / denken wir an alle, die für uns arbeiten und nicht ruhn.
Es wäre schön, wenn wir öfter Danke sagen / all denen, die für uns da sind und viel ertragen.
Ich denke viel nach in dieser ungewöhnlichen Zeit / Sehr positiv in die Zukunft, bin für den Neubeginn bereit.
Aus jeder Krise kommt man gestärkt wieder raus / es wird sich vieles zum Guten ändern, dafür gibt's Applaus.
Ich bin hier sehr alleine und trotzdem geht es mir gut / Gestalte meinen Tag sinnvoll, das macht mir Mut.
Das Leben ändert sich in vielen Dingen / es tut gut sich auf das Wesentliche zu besinnen.
Ich wünsche uns allen ein Ostern der Besinnlichkeit / Ganz viel Hoffnung und Zuversicht, die uns tragen in dieser Zeit.*

Gedichte und Gedanken zur Corona-Krise von: Johanna M., Klientin

UNTERSTÜTZUNG IN DER PANDEMIE

Das Familien-ABC

Mit einem „Corona ABC“ halfen wir Familien durch die Zeiten des Lockdowns. Die Inhalte wurden dabei immer wieder jahreszeitlich aktualisiert.

Eltern und Kinder sind in der anhaltenden Krise besonders gefordert: Einerseits muss der Alltag weiterlaufen und die Arbeit möglicherweise im Homeoffice erledigt werden. Andererseits sind die Kinder rund um die Uhr zu Hause und brauchen Ihre Aufmerksamkeit. Der Ausnahmezustand lässt nicht nur Langeweile aufkommen. Er schürt auch Ängste und weckt Fragen, auf die Sie mit Feingefühl eingehen müssen.

Jetzt sind Sie gefragt
Wichtig ist, dass Ihre Kinder wissen: Corona ist eine Krankheit, an der nur die wenigsten Menschen erkrankt erkranken. Und der lange Lockdown ist zwar lästig, geht aber vorüber. Freunde treffen, Großeltern besuchen, Geburtstage feiern: All dies ist gerade nicht möglich. Aber man kann schon einmal Wünsche sammeln. Vielleicht hängen Sie dazu einen „Wunschzettel“ an eine freie Wand oder führen ein „Wunschbuch“, das alle gemeinsam füllen. So kann zumindest die Vorfreude beginnen ...

Lassen Sie uns helfen
Für die Zeit des Wartens haben wir Ihnen ein Familien-ABC zusammengestellt. Darin finden Sie viele gute Tipps, wie Sie – trotz allem – die Zeit miteinander auf positive Weise gestalten können. Denn so unbequem die aktuelle Situation auch ist: Sie bietet gleichzeitig die Chance, sich als Familie wieder näherzukommen und Neues miteinander zu entdecken.

Für die Zeit des Wartens haben wir ein Familien-ABC zusammengestellt. Darin finden Eltern und Kinder viele gute Tipps, wie Sie – trotz allem – die Zeit miteinander auf positive Weise gestalten können. Denn so unbequem die aktuelle Situation auch ist: Sie bietet gleichzeitig die Chance, sich als Familie wieder näherzukommen und Neues miteinander zu entdecken. ●

Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung
Ansprechperson: Claudia Mattuschat

Liebe Eltern!

Sie sind in der anhaltenden Krise besonders gefordert. Einerseits muss der Alltag weiterlaufen und die Arbeit möglicherweise im Homeoffice erledigt werden. Andererseits sind die Kinder rund um die Uhr zu Hause und brauchen Ihre Aufmerksamkeit. Der Ausnahmezustand lässt nicht nur Langeweile aufkommen. Er schürt auch Ängste und weckt Fragen, auf die Sie mit Feingefühl eingehen müssen.

Jetzt sind Sie gefragt

Wichtig ist, dass Ihre Kinder wissen: Corona ist eine Krankheit, an der nur die wenigsten Menschen erkrankt erkranken. Und der lange Lockdown ist zwar lästig, geht aber vorüber. Freunde treffen, Großeltern besuchen, Geburtstage feiern: All dies ist gerade nicht möglich. Aber man kann schon einmal Wünsche sammeln. Vielleicht hängen Sie dazu einen „Wunschzettel“ an eine freie Wand oder führen ein „Wunschbuch“, das alle gemeinsam füllen. So kann zumindest die Vorfreude beginnen ...

Lassen Sie uns helfen

Für die Zeit des Wartens haben wir Ihnen ein Familien-ABC zusammengestellt. Darin finden Sie viele gute Tipps, wie Sie – trotz allem – die Zeit miteinander auf positive Weise gestalten können. Denn so unbequem die aktuelle Situation auch ist: Sie bietet gleichzeitig die Chance, sich als Familie wieder näherzukommen und Neues miteinander zu entdecken.

Ein Wort zum Schluss

Dass es in Ausnahmезeiten im Familiengetriebe „knirscht“ ist völlig normal. Aber manchmal eskalieren auch die Probleme und es wachsen Sorgen, bei denen Sie hier und jetzt Hilfe brauchen. Wir sind gerne für Sie da: Telefonisch erreichen Sie uns Montag bis Freitag von 9:00 bis 12:00 Uhr sowie Montag und Mittwoch von 13:00 bis 16:00 Uhr unter der Nummer 089-452 235 280 oder schreiben Sie eine E-Mail an eb@diakonie-hasenbergl.de. Darüber hinaus möchten wir Sie auf die Möglichkeit der Onlineberatung hinweisen: <https://eltern.bke-beratung.de/views/home/index.html> und <https://jugend.bke-beratung.de/views/home/index.html>

Son bir söz

İstisna durumlarda aile içi ilişkilerde sorun yaşamak çok normal. Ama bazen sorunlar aşırı çoğalınca ve endişeleriniz artınca şimdiki ve hemen yardım alma gereği duyulabilir. Bunun için danışmaya çıkma kısıtlamaları süresince de sizler için buradayız. Telefonla hafta içi pazarlarından cuma gününe kadar saat 9:00 – 12:00 arası, pazarları ve çarşamba günleri saat 13:00 ve 16:00 arası bize telefon numaramızdan 089-452 235 280 ulaşabilirsiniz. Veya bize eb@diakonie-hasenbergl.de adresinden E- Mail yazabilirsiniz. Bunun yanında sizlere Online danışma olanakını bildirmek istiyoruz: <https://eltern.bke-beratung.de/views/home/index.html> ve <https://jugend.bke-beratung.de/views/home/index.html>

A wie Anregungen

Viel Zeit zu haben kann schön sein – aber auch anstrengend. Unsere Kolleginnen von Kita-Einstieg Nordhede haben deshalb zahlreiche Spiel- und Bastelideen, Buchempfehlungen und Rezepttipps auf www.kita-einstieg-nordhede.de/angebote/tipps-und-tricks/ zusammengestellt.

B wie Bewegung

Kinder müssen toben dürfen. Zwar sind Turnhalle und Freizeitanlagen gerade geschlossen. Aber aus Stühlen, Kissen und Polstern lässt sich in der Wohnung ein Parcours zum Auspowern bauen. Auch Bewegung an der frischen Luft ist trotz Ausgangsbeschränkung erlaubt.

C wie Corona erklären

Es ist nicht leicht, Corona auf kindgerechte Weise zu erklären. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BzgA hat deshalb einen kleinen Film erstellt, den Sie auch schon mit kleineren Kindern auf www.youtube.com/watch?v=_kU4oCmRF7w ansehen können.

D wie Draußen sein

Vieles ist gerade nicht erlaubt. Aber dennoch können Familien draußen ihre freie Zeit genießen. Beim Spazierengehen sorgen Spiele wie „Ich sehe was, was du nicht siehst“ oder eine Schnitzjagd für Abwechslung. Oder Sie zählen die Zahl der Tiere, die Sie auf dem Weg gemeinsam entdeckt haben.

E wie Essenszeiten

Gemeinsame Mahlzeiten sind gerade in der Krisensituation wichtig. Denn sie bieten Eltern und Kindern Gelegenheit zu Gesprächen – aber bitte nicht zum Schimpfen. Binden sie Ihre Kinder ein in Essensvorbereitung und Tischdecken. So fühlen sie sich nützlich und lernen Selbstständigkeit.

F wie Freunde

Soziale Medien und Videotelefonie sind kein Ersatz, sondern nur ein kleiner Trost für fehlende Treffen. Spannend kann es sein, sich – wie früher – Briefe zu schicken. Vor allem sollte man seinem Kind immer wieder vermitteln: Noch etwas durchhalten, dann siehst du deine Freunde wieder!

G wie Geldsorgen

Viele Menschen sind von den Auswirkungen der Krise betroffen und haben Verdienstaufschläge. Aus diesem Grund hat die bayerische Landesregierung ein Sozialschutzpaket beschlossen. Welche Hilfen für Sie und Ihre Familie möglich sind, erfahren Sie auf www.muenchen-jobcenter.de.

H wie Hygieneregeln

Händewaschen, Abstandhalten und Winken statt Händeschütteln sind jetzt wichtig. Das können auch kleine Kinder lernen. Nutzen Sie die Zeit am Waschbecken zum Liedersingen, erfinden Sie neue Begrüßungen oder überwinden Sie die empfohlenen zwei Meter Abstand auf einem Bein hüpfend.

I wie „Immer online“

Es ist verlockend, die freie Zeit mit Smartphone, Tablet & Co. zu verbringen. Doch dabei sollten Sie unbedingt ein Zeitlimit setzen und wissen, wo sich Ihre Kinder online tummeln. Antworten auf Ihre Fragen bekommen Sie zum Beispiel auf www.klicksafe.de/eltern/.

J wie Jugendliche

Heranwachsende fühlen sich unverwundbar. Sie können Risiken noch nicht gut einschätzen und überschreiten Grenzen, um sich vom Elternhaus abzulösen. Schimpfen sie nicht – sondern erklären Sie. Und nutzen Sie die gemeinsame Zeit, um wieder positiv miteinander ins Gespräch zu kommen.

K wie Kultur

Viele Freizeitangebote haben Pause. Aber es gibt Alternativen: Ein schöner Film und selbstgemachtes Popcorn ersetzen den Kinobesuch. Selber Theaterspielen macht auch Spaß. Oder Sie nutzen die Online-Vorführungen und Theaterlabore der Münchner Schauburg auf www.schauburg.net/de.

L wie Lachen

Humor ist wichtig, um schwierige Zeiten durchzustehen. Auch über Corona gehen gerade viele Witze um. Natürlich ist die Lage ernst. Aber gemeinsam zu lachen hilft, Ängste zu überwinden. Vielleicht erfinden Sie gemeinsam mit Ihrem Kind neue Witze oder zeichnen Cartoons?

M wie Mithelfen

Wenn keiner pünktlich aus dem Haus muss ist die Zeit ideal, um Kinder „einfach mal machen“ zu lassen. Je nach Alter können sie über sich alleine anzuziehen. Oder mithilfe beim Tischdecken, Staubsaugen oder Wascheaufhängen. Das Lob dafür lässt sie sichtbar wachsen!

N wie Nachbarschaftshilfe

Solidarität ist ein wichtiger Wert, den Sie Ihren Kindern jetzt vermitteln können. Denn nicht jeder hat das Glück einer eigenen Familie. Überlegen Sie gemeinsam, wie Sie einsame Nachbarn unterstützen können. Auch ein gemaltes Bild, ein Brief oder ein freundliches Winken zeigen: Du bist nicht alleine.

O wie Oma und Opa

Der Besuch bei den Großeltern ist derzeit oft nicht möglich. Zu groß ist die Ansteckungsgefahr und entsprechend streng sind die Regeln. Per Skype oder Facetime telefonieren ist ein kleiner Ersatz. Freude macht aber auch ein persönlicher Brief, der überraschend im Briefkasten steckt.

P wie Probleme

Manche Probleme werden in Krisenzeiten kleiner. Andere eskalieren gerade jetzt. Zögern Sie nicht und melden Sie sich bei uns. Wir beraten Sie unter Einhaltung der Hygieneregeln persönlich, aber auch telefonisch, per E-Mail oder über die Onlineberatung. Nebenstehend sehen Sie unsere Kontaktmöglichkeiten.

Q wie Quarantäne

Zwei Wochen erscheinen Kinder endlos. Dass die Zeit trotzdem vergeht, zeigen schnellkeimende Feuerbohnen. In ein leeres Glas kommt etwas angefeuchtetes Küchenpapier. Darauf werden die Samen gelegt. Anschließend immer gut feucht halten – und schon kann man beim Wachsen zusehen.

R wie Regenbögen malen

Die schöne Idee kommt aus Italien: Kinder malen ein Bild vom Regenbogen und

hängen es gut sichtbar an die Haustür. Sie sind nun und sorgen beim Spinnweben für Spannung: Wie viele deckt Ihr Kind unterweg?

S wie Schule
LehrerInnen haben kreative Ideen, um die Kinder mit Hausaufgaben zu versorgen. Darüber hinaus mit Ihren Wünschen, finden Sie zum www.schlaupkop.de oder www.alphalernen.de Anregungen und Klassen sortiert.

T wie Tagesstruktur
Kinder brauchen regelmäßig. Dies gilt besonders jetzt, wo auf die Wohnung konzentriert. Sie helfen für Aufstehen, Schulaufgaben, gemeinsame Zubereiten. Dazu gehören auch die Kinder und Eltern zu sein.

U wie Unordnung
Das ständige Daheimbleiben seine Spuren. Aber das Gutachten kommt ohnehin kein Best ist kein Problem, ein Auge und das wilde Spiel zu erschließen helfen alle zusammen. Das macht mehr Spaß, wenn lustig zugeht.

V wie Väterzeit

Vater spielen mit ihren Kindern andere Weise. Wie gut, wenn mal Zeit dafür ist! Mütter dürfen entspannt zurückkehren. Sie sind wilder und lauter wird. Vor den ersten Momenten profitieren nicht nur Jungen, sondern auch

W wie Wunderwald

Im Internet geht gerade eine Geschichte um. Björn Enno Herrmann sie geschriebenen, um Kindern kindgerechte Weise zu erklären. Website www.praxis-harmans.de man sie nicht nur auf Deutsch auch in vielen anderen Sprachen

X wie Xylophon

Musikmachen ist ein schöner Zeit. Dabei muss man gar kein Instrument haben. Sondern vielmehr aus Dingen basteln, die im Haus finden sind. Tolle Ideen gibt es auf der Website www.schulfamilie.de/basteln/selbstgebasteteinstrumente.html.

Y wie Youtube

Ungestimmter Medienkonsum in Ausnahmезeiten nicht zu empfehlen. Aber gerade auf Youtube gibt es zahlreiche Angebote, die in den gebaut werden können. Dazu gibt die Sportstunden von Alba Berlin die Mini Workshops vom KinderLilaU.

Z wie Zoobesuch

Auch Heilbrunn muss wegen Corona immer wieder schließen. Die Tierman aber trotzdem besuchen. Der Zoo veröffentlicht auf Facebook, gram und Twitter Videos und Foto Bewohner. Außerdem gibt es eine Cast auf www.heilbrunn.de/podcast/aktuelles/.



ins Fenster oder
Zeichen der Hoff-
spazierengehen
Regenbögen ent-
s?

ive Wege gefun-
schulwissen und
gen. Wenn Sie
n Kindern üben
Beispiel auf
bei www.br/
en nach Fächern

Rige Abläufe,
sich das Leben
riert. Setzen
Mahlzeiten,
me Freizeit und
en auch Aus-
ern selbst ge-

en hinterlässt
te ist. Moment-
such. Insofern
e zuzurücken
riefen. An-
mmen – auch
n es vorher

ern auf eine
endlich ein-
fen sich ein-
, auch wenn
n diesen in-
en Übrigen
ch Mädchen.

schöne Ge-
mans hat
Corona auf
n. Auf seiner
e.de findet
h, sondern
en.

eltvertreib,
iges Inst-
lässt sich
steht zu
zum Bei-
ule-und-
ette-musik

et auch
pfählen.
s jetzt
Tag ein-
hören
in oder
trikus

Corona
re kann
enn der
Insta-
s seiner
en Pod-
asts/



Familien im Ausnahmezustand

Als wäre die Situation für Familien mit kleinen Kindern in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft nicht grundsätzlich schon schwierig genug: Innerfamiliäre Unterstützung ist selten möglich, Mehr-Generationen-Großfamilien, die räumlich zumindest nah beieinander leben, gibt es nur noch selten, und Krippen- und Kindergartenplätze sind rar. Zu Hause bleiben, um den Nachwuchs zu versorgen, stellt keine (realistische) Alternative dar. Der Verzicht auf ein zweites Einkommen ist schlichtweg meist „nicht drin“. Und dann das: Corona. Bei all dem, was die Pandemie mit sich bringt, heißt das: Belastung(en) in Potenz.

Natürlich sind es nicht nur die Familien mit kleinen Kindern, die Überdurchschnittliches leisten und aushalten müssen. Natürlich sind nicht nur diese Familien davon „betroffen“. Aber, tatsächlich, Familien mit kleinen Kindern trifft es in besonderem Maße. Diese Familien müssen buchstäblich alles unter einen Hut kriegen: Rund-um-die-Uhr-Betreuung und Versorgung, „Home-Schooling“ und natürlich auch den eigenen Job, um nur die Eckpfeiler zu nennen. Von Sorgen und (Zukunfts-)Ängsten, gesundheitlichen Beeinträchtigungen, psychischen Belastungen oder blank liegenden Nerven ganz zu schweigen.

Keine Frage: Sind die Bedingungen, unter denen man lebt, (hinreichend) gut, und ist die Familie in ihren Grundfesten intakt, dann ist der Ausnahmezustand vielleicht belastend, störend, nervig und blöd, aber er ist auszuhalten. Und vielleicht und nicht selten ist dieses „Mehr-an-Zeit“ in mancherlei Hinsicht sogar schön und tut im Vergleich zum allgegenwärtigen, „normalen“ Alltagsstress einfach mal gut. Was aber, wenn nicht?

Alltag jenseits der Belastungsgrenzen

Im Rahmen meiner Tätigkeit im Krippen- und Kitapsychologischen Fachdienst habe ich erlebt, dass der Zumutbarkeitspegel mittlerweile drastisch gesunken ist, und die Belastungsgrenzen um ein Vielfaches überschritten sind.

Wer darf in die Notbetreuung und warum?

Hilfe, mein Kind hat Schnupfen! Muss es schon wieder zu Hause bleiben? Freunde treffen? Keine Chance. Auf den Spielplatz gehen? Nur wenn keiner da ist. Oma und Opa besuchen oder gar umarmen? Bloß nicht, wir könnten sie ja anstecken. Eingewöhnung? Ja, schon ... aber bitte „ohne Eltern“. Singen und Tanzen? Schön wär's. Schön wär's. Und sind die Kleinen abends dann end-

lich im Bett: Eine Runde Luft schnappen, ganz alleine. Nach 21 Uhr? Sorry, too late! Bitte: Kann mir mal jemand die Regeln erklären? Wie war das nochmal? Ach so. Und die Logik dahinter? Kein Plan.

Wenn schon die Erwachsenen nicht mehr durchblicken, wie sollen da die Kinder verstehen, warum alles gerade so ist, wie es ist? Und vor allem: Wie lange soll das noch so weitergehen? Es ist definitiv eine schwierige Zeit für viele Familien mit (kleinen) Kindern und wir wissen weder, wann wir wieder zur Normalität zurückkehren werden, noch, wie verändert diese Normalität dann sein wird.

Höchste Zeit für proaktive Beratung

Nicht zuletzt deshalb lohnt sich für meine Tätigkeit, aber auch der Blick aufs Detail: Wo kann und muss man die Familien abholen? Wie können sie konkret Entlastung erfahren? Mit am wichtigsten scheint mir die zuverlässige Erreichbarkeit zu sein. Viele „meiner“ Eltern aus dem Krippen- und Kitabereich waren dankbar für unsere Gespräche, auch wenn diese in den harten Lockdown Zeiten nur am Telefon stattfinden konnten. Tatsächlich war ich verlässlich am Schreibtisch und damit verfügbar für kleine und große Fragen oder als empathische ZuhörerIn. Nicht selten habe ich mit den Eltern mehrmals die Woche telefoniert und damit eine Beratungshäufigkeit erreicht, die es so normalerweise nicht gibt. Fast fühlte es sich an, als wäre ich bei diesen Familien – im Rahmen einer aufsuchenden Erziehungsberatung – zu Hause, vor Ort, als Coach und Erziehungs-Modell im Einsatz. „EB to go“. Die Selbstverständlichkeit dieser Telefonate war überraschender Weise sehr schnell etabliert und eine hilfreiche Gewohnheit war geschaffen.

Zeit für ein vorsichtiges Fazit

Was ist in diesen Lockdown-Zeiten gelungen, wo gibt es Veränderungsbedarf und Verbesserungsideen? Worauf ist zu achten? Damit die Hilfe ankommen konnte, war es in einigen Fällen unerlässlich, selbst aktiv zu werden und nicht abzuwarten, bis die Familie sich meldet, sondern vielmehr auf diese zuzugehen und nachzufragen, wie es ihnen denn so ergeht. Allein diese Erfahrung eines „Da denkt jemand an uns“ und „Jemand kümmert sich um uns“ war gefühlt eine Entlastung und damit hilfreich. In der Folge war es dann für die Familien einfach(er), sich selbstständig Hilfe zu holen und bei Bedarf Kontakt aufzunehmen.

Wichtig war es meines Erachtens also, bereits bekannte Familien im Blick zu behalten, darüber hinaus aber auch die Familiensitua-

Die Krise hat auch gute Seiten

Wer hat vielleicht sogar von der ein oder anderen Gegebenheit profitiert? Wobei die Frage, die sich stellt, eher lautet: Inwiefern kann „man“ (also die Erzieher*innen, die Eltern und nicht zuletzt die Kinder) von den Gegebenheiten denn überhaupt profitieren? Diese Frage finde ich in der Tat interessant, wenn es um den Krippen- und Kitabereich geht. Man kann sich ihrer Beantwortung annähern, indem man sich vor Augen führt, in welcher Hinsicht es im „Normalfall“ Defizite gibt. Versucht man dies, dann ist man schnell am Ziel. Das große Schlagwort in all seiner Fülle und Vielfalt kommt einem meist ohne Zögern über die Lippen: Zeit!

- Zeit, die man außerplanmäßig mit den Kindern zu Hause verbringt.
- Zeit, in der man nicht von zu Hause zur Kita, zur Arbeit oder zum Einkaufen hetzt.
- Zeit, in der die Kinder in zahlenmäßig überschaubaren „Notgruppen“ sehr viel individueller betreut sind, gesehen werden und zur Ruhe kommen.
- Zeit, in der Erzieher*innen Liegegebliebenes aufarbeiten können.
- Zeit innezuhalten, durchzuatmen, sich zu besinnen.
- Zeit für neue Werte?

Diese Auflistung ließe sich natürlich fortsetzen. Eine Diskussion lohnt in jedem Fall, und genau das ist es, was ich in den Einrichtungen mit den Teams, bestehend aus Erzieher*innen und Leitungen, versucht habe: Nicht nur eine Reflexion dessen, was gerade herausfordernd und schwierig war und ist – zweifelsohne gab und gibt es auch das. Sondern vielmehr der gemeinsame Versuch, positive Veränderungen in den Fokus zu rücken und sich darüber auszutauschen, was möglicherweise in die „Nach-Corona-Zeit“ hinüber gerettet werden sollte.



tion aller Kinder aus den Einrichtungen mit den Erzieher*innen zu besprechen und gemeinsam zu überlegen, ob es eines besonderen Augenmerks bedarf. Es versteht sich nahezu von selbst, dass ein bereits bestehender persönlicher Kontakt es erleichtert, sich in dieser Situation Hilfe zu suchen beziehungsweise Hilfe anzunehmen. Hatte jedoch zuvor noch nie ein persönlicher Kontakt

bestanden, dann war und ist es natürlich schwieriger, ad hoc in eine Telefonberatung einzusteigen. Diese Situation war auch für mich neu, anders und verlangte für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung mehr Engagement.

Positive Veränderungen in den Fokus zu rücken und sich darüber auszutauschen, was in die „Nach-Corona-Zeit“ hinüber gerettet werden sollte.

Schwierig war die Tatsache, dass ich wochen- oder teilweise auch monatelang nicht in die Einrichtungen gehen konnte / sollte / durfte. Dabei lag die größte Herausforderung darin, dass ich normalerweise bei jedem Besuch in einer Einrichtung durchaus in verschiedenen Gruppen hospitiere, mit vielen Kindern und entsprechend auch Erzieher*innen in Kontakt bin und über die Tage „Einrichtungs-Hopping“ betreibe. Optimale Bedingungen für das Virus. Ich musste also sowohl mich selbst und meine Familie, aber auch alle Kontakte aus den Einrichtungen und nicht zuletzt die Kolleg*innen aus der Erziehungsberatungsstelle im Blick behalten und – so gut es ging – schützen. Dabei galt es zudem, die unterschiedlichen Vorgaben der einzelnen Träger zu berücksichtigen. Das war nicht einfach, und natürlich gab es aufgrund einer umfassenden Verunsicherung auf allen Seiten Engpässe und Informationslücken.

To-Do-Liste für die Zukunft

Und so sollten wir zum Schluss fragen: Was braucht es künftig? Worauf müssen wir unser Augenmerk richten? Wir alle mussten und müssen sicher noch immer lernen, wie wir mit den veränderten Lebensgewohnheiten umgehen und im Rahmen des Möglichen gut leben können. Eine Rückkehr zur Normalität wird es in absehbarer Zeit nicht geben. Die Frage ist daher, wie selbstverständlich wir uns in Zukunft wieder begegnen (können) und wie nachhaltig verändert unser soziales Miteinander sein wird. Werden wir uns beispielsweise im Beratungskontext zur Begrüßung jemals wieder die Hand reichen? Und werden Abstand und Mund-Nasen-Schutz irgendwann einmal wieder von der Bildfläche verschwinden?

Gezeigt hat sich, dass wir uns einschränken können, dass wir verzichten können und kreativ sind im Suchen und Finden von neuen Möglichkeiten. Gezeigt hat sich aber auch, dass es die menschlichen Begegnungen sind, auf die wir längerfristig nicht verzichten können. Wie diese Begegnungen weiterhin aussehen (werden) und inwieweit Telefonate, Live-Video-Schaltungen und Online-Meetings „echte“ face-to-face Begegnungen auffangen oder kontextabhängig tatsächlich ersetzen können, wird sich zeigen. Hilfreich sind sie allemal, und nicht selten sind es die Kinder, die in kürzester Zeit und in erstaunlichem Maße eine Selbstverständlichkeit in diesem neuen Miteinander entwickelt haben. ●



Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung
Ansprechperson: Ulrike Becker-Nicklas

HPT-SCHULE IM WICHERN-ZENTRUM

Mit guten Ideen durchs Corona-Jahr

Plötzlich war auch unsere Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) im März geschlossen – und wir mussten kreativ werden, wie wir den Kontakt zu den Kindern erhalten können: wöchentliche Anrufe bei den Familien, E-Mails oder Briefe mit Bastel-, Back- und sonstigen Beschäftigungs-Ideen wurden an die Kinder verschickt, die HPT der Stütz- und Förderklasse verteilte Buchpakete.

Schnell kamen dann aber einzelne Kinder zurück in die Notbetreuung und Ende April starteten wir wieder in den „Normalbetrieb“. So „normal“ war es aber leider nicht mehr. Wegen des Lockdowns entfiel der gemeinsame Ostergottesdienst mit der Schule und der SVE, der Osterhase konnte nicht kommen, die, wie jedes Jahr aufwändig geplanten, Leseinseltage konnten nicht stattfinden, das von den Eltern geplante Maifest entfiel, die Außenbereiche wurden beim Spielen für die Gruppen aufgeteilt, für den Wasserspielplatz gab es einen Zeitplan, die Kinder konnten sich nicht mehr gegenseitig in den Gruppen besuchen, die Intensivmaßnahmen, die das Highlight des Betreuungsjahres für alle Kinder sind, mussten abgesagt werden ... Besonders für die Viertklässler und die Kinder, die im Sommer die Einrichtung verließen, war das sehr schade.

Also überlegten wir uns, dass wir genau für diese Kinder in den beiden Sommerferienbetreuungswochen in der Aula eine große Leseinsel zum Thema „Umweltschutz in Wäldern“ aufbauen. Mit einem ausführlich ausgearbeiteten Hygienekonzept konnten sich die Kinder in Zeiten eintragen, wann sie die Leseinsel besuchen kommen. Nach je einer halben Stunde wurden die angesehenen Bücher von außen abgewischt und desinfiziert, die Türen der Aula wurden alle zum Durchlüften geöffnet und am nächsten Tag war Pause, so dass alle Bücher eine 24stündige Quarantäne erhalten konnten. Was man eben alles so machen muss ... Für die Kinder war es auf jeden Fall toll, dass es doch noch stattfinden konnte – und für die anderen hoffen wir ganz fest, dass die Leseinseltage 2021 wieder stattfinden.

In der Weihnachtszeit, kurz vor dem nächsten Lockdown, war dann wieder unsere ganze Kreativität gefragt. Der Nikolaus konnte leider nicht persönlich kommen, er schickte aber ganz coronakonform jeder Gruppe eine Videobotschaft. Die Adventszeit wurde als eine besondere Zeit im ganzen Haus spürbar gemacht – jeden Tag verkündete ein kleines Häuschen an der Fensterfront neben dem Haupteingang eine kleine Adventsaktion, abwechselnd vorbereitet von den Klassenlehrer*innen oder Gruppenpädagog*innen. Auch der jährliche Weihnachtsgottesdienst mit dem Krippenspiel der Erstklässler*innen konnte aufgrund der Schulschließungen nicht mehr stattfinden – weil die Kleinsten der HPT aber schon ganz fleißig geübt hatten, konnte es immerhin in der Aula in zwei Durchläufen mit viel Abstand allen Kindern und Erwachsenen des Hauses gezeigt werden.

Mal sehen, was uns 2021 alles so einfällt ... •



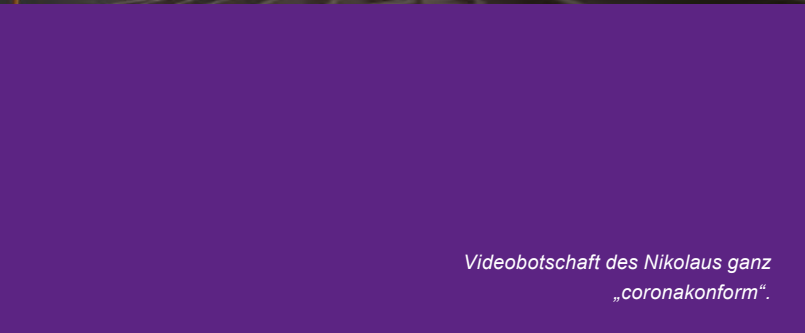
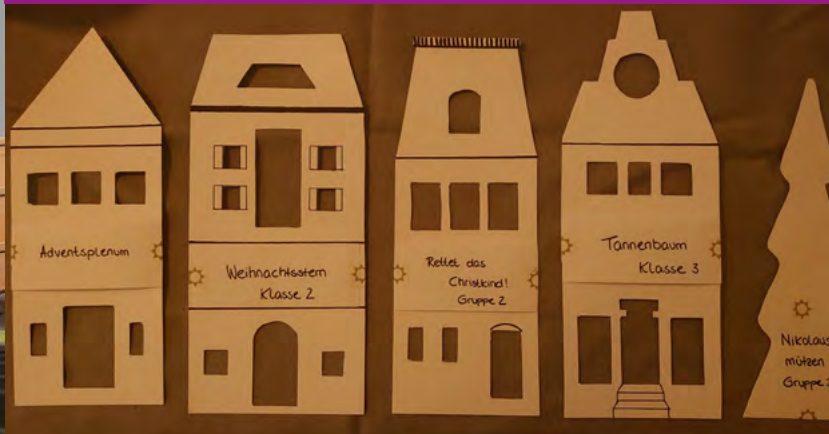
HPT-Schule

Ansprechperson: Lisa Blechschmidt, Gruppenpädagogin



Die Leseinsel in der Aula zum Thema „Umweltschutz in Wäldern“

Jeden Tag verkündete ein Häuschen eine kleine Adventsaktion.



Videobotschaft des Nikolaus ganz „coronakonform“.



Die Aktion war ein voller Erfolg. Deshalb wollen wir sie bald wiederholen.



KASA

Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Sowohl von unseren zuschussgebenden Stellen, als auch von unseren verschiedenen Kooperationspartner*innen wurde uns Ende des Jahres anerkennend zurückgemeldet, dass die Mitarbeitenden der Diakonie Hasenberg in der Krise einfach „da waren“.

Gerade als es darum ging, Kontakte zu beschränken, Distanzvorgaben zu berücksichtigen, Betretungsverbote einzuhalten und wo immer möglich mobil zu arbeiten, haben die Teams in den Einrichtungen Möglichkeiten gefunden, wie sie trotz dieser Einschränkungen Unterstützung für Menschen in verschiedenen Problemlagen anbieten können und wie sie Klient*innen bei der Existenzsicherung und bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützen.

Mitarbeitende organisieren Hilfen, um Kindern und Jugendlichen aus der Distanz Bildungsteilnahme und berufliche Entwicklung zu ermöglichen. Die Einrichtungen finden alternative Methoden, um Partizipation zu ermöglichen und nachbarschaftliches Zusammenleben zu gestalten

Auch für die KASA-Mitarbeitenden galt der Ansatz: „Das geht auch anders“:

- Beratungsgespräche finden am Fenster der Einrichtung statt
- Bingo wird über Telefonkonferenzen gespielt
- Einrichtungsübergreifend wird der gemeinsame Mittagstisch als Lieferservice organisiert
- Persönliche Unterstützungsgespräche werden als „walk and talk“ in den Parkanlagen durchgeführt
- Voraussetzungen für Online-Angebote und Online-Treffen werden geschaffen

Eine großartige Hilfe zur existenziellen Sicherung des Notwendigsten für Menschen, die ohnehin von Ausgrenzung und Armut betroffen sind, boten die Notfonds und die Coronasoforthilfe des Diakonischen Werkes Bayern, die während des Lockdown über die KASA-Stellen beantragt und abgerufen werden konnten (siehe auch Seite 44).

Neben der persönlichen Beratung und Unterstützung verstehen wir die Angebote in den KASA-Stellen der Diakonie Hasenberg (unter www.diakonie-hasenberg.de/informationen/leitbild/kasa-kirchlich-allgemeine-sozialarbeit) als Gemeinwesendiakonie, mit

dem Ziel, das solidarische Zusammenleben zu stärken, soziale Verantwortung zu übernehmen und Menschen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen.

KASA-Stellenteile finden sich in der Diakonie Hasenberg überall dort, wo (noch) keine regelfinanzierten Angebote vorhanden sind.

Im KASA-Team verstehen wir uns vor allem auch als Seismographen, um Versorgungslücken wahrzunehmen und Lösungen zu entwickeln.

Dabei ist es uns wichtig nicht nur für die Menschen, sondern vor allem auch mit ihnen an der Verbesserung der Lebensbedingungen zu arbeiten und ihre Alltagsroutinen, ihre Lebenserfahrung und ihre Ressourcen einzubinden. Als KASA-Team der Diakonie Hasenberg verstehen wir es als unsere Aufgabe, auf Missstände hinzuweisen und ansonsten „Sprachlosen“ Gehör zu verschaffen. Es ist unser Ziel, zusammen mit Kirchengemeinden und unseren Netzwerkpartner*innen auf regionaler und auf sozialpolitischer Ebene, sichtbares Engagement und Selbsthilfeinitiativen zu fördern und auf dem Weg zu nachhaltigen Angeboten zu begleiten. Mit der wichtigen Förderung der KASA-Stellenteile durch das Diakonische Werk erhalten wir in der Diakonie Hasenberg die finanziellen und personellen Möglichkeiten, Veränderungen zu begleiten und dem nachhaltigen Aufbau und der Finanzierung bedarfsorientierter Angebote eine Chance zu geben. •

→ **KASA Kirchliche Allgemeine Soziale Arbeit**
Ansprechpersonen: Dr. Stefan Fröba, Jessica Vogel, Sarah Ehrenstein,
Luis Teuber, Monika Funk

KASA

Unsere Beratung im Überblick

Unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion oder Nationalität unterstützen wir mit Rat und Tat in schwierigen Zeiten. Wir beraten in persönlichen, sozialen, sozialrechtlichen und finanziellen Angelegenheiten.

UNSERE SOZIALPOLITISCHE ARBEIT

- Wir engagieren uns in verschiedenen Gremien.
- Wir verstehen uns als Anwalt für sozial Benachteiligte und machen uns für die Hilfesuchenden stark.
- Wir leisten Öffentlichkeitsarbeit.

UNSERE BERATUNG

- Wir beraten in persönlichen, sozialen, sozialrechtlichen und finanziellen Angelegenheiten.
- Unsere Beratung ist kostenlos.
- Wir unterliegen der Schweigepflicht.
- Die Beratung steht allen Menschen offen – unabhängig von Nationalität, Alter und Konfession.
- Wir beraten telefonisch, persönlich und bei Hausbesuchen und informieren über verschiedene Hilfsmöglichkeiten

UNSERE KIRCHLICHE UND GEMEINWESENORIENTIERTE ARBEIT

- Wir unterstützen beim Aufbau von sozialen Netzwerken oder bei der Planung von gemeinschaftsfördernden und nachbarschaftlichen Initiativen und Maßnahmen.
- Wir bieten Unterstützung und Zusammenarbeit bei Projekten in den Kirchengemeinden an.
- Wir begleiten Gesprächskreise und Treffpunkte.

Fakten und Zahlen der KASA

Klient*innen in 2020	Sitzungen gesamt	Termine für Gruppen	Teilnehmende an Gruppen
48	280	183	187

Information über das Angebot durch den Fachdienst des Trägers

34 %

Information über das Angebot durch den Fachdienst des Trägers

12,77 %

Alter der Klient*innen

37,5 % 40–69 Jahre
16,67 % 70–79 Jahre
31,25 % 80+ Jahre

KASA-Mitarbeitende waren **34 mal** in sozialpolitischen Gremien und Veranstaltungen aktiv beteiligt, die sich für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der von Armut und Ausgrenzung betroffenen Bevölkerung einsetzen.

alle Angaben in %

Staatsangehörigkeit

deutsch	66,67
sonstige EU-Angehörige	15,56
nicht EU-Angehörige	17,78
staatenlos	0,00

Migrationshintergrund

nein	61,36
ja	38,64

Familienstand

ledig	28,26
verheiratet	15,22
geschieden	17,39
verwitwet	34,78
eingetragene Lebensgemeinschaft	0,00
getrennt lebend	4,35

Lebensform

Alleinlebend (ohne Kind/er)	75,56
Alleinerziehend	8,89
Ehe/Partnerschaft ohne Kind/er	8,89
Ehe/Partnerschaft mit Kind/ern	6,67

Unternehmensstatus

Eigene Wohnung	93,48
Wohngemeinschaft	4,35
Eltern/Angehörigen	2,17
Pflegestelle/Betreutes Wohnen	0,00
Asylunterkunft	0,00
stationäre Einrichtung	0,00

Schulische Bildungssituation

Förderschule	0,00
Hauptschulabschluss	43,75

mittlere Reife	12,50
(Fach)Hochschulreife	0,00
(Fach)Hochschulabschluss	6,25
kein Schulabschluss	37,50

Berufliche Bildungssituation

noch schulpflichtig/Umschulung/ Studium	0,00
ohne Berufsausbildung/angelernt in Berufsausbildung	53,33
Berufsausbildung/Studium abgeschlossen	13,33
	33,33

Erwerbssituation

erwerbstätig Vollzeit	6,82
erwerbstätig Teilzeit	6,82
geringfügig beschäftigt	0,00
selbstständig	0,00
nicht erwerbstätig	2,27
arbeitslos	15,91
berentet	65,91
Sonstiges	2,27

Einkommensquelle

versicherungspflichtiges Erwerbseinkommen	10,26
ALG II	10,26
SGB XII Leistungen	28,21
Rente/Pension	46,15

Themen der Beratung

materielle Existenzsicherung	18,64
Ver-/Überschuldung	5,08
Arbeitslosigkeit	0,85
Wohnsituation	3,39
Arbeitsplatz/Schule/Ausbildung	0,00

Probleme mit Ämtern/Behörden	12,71
Migrationsthemen	4,24
Lebensfragen	15,25
Älterwerdens/Tod/Trauer	7,63
Krisensituation	9,32
Pflege, Betreuung v. Angehörigen	3,39
Familie, Partnerschaft, Erziehung	4,24
Gewalt	0,00
Alleinerziehenden-Fragen	0,00
Trennung/Scheidung	0,85
Schwangersch./Familienpl.	0,00
gesundheitliche Fragen	13,56
Delinquenz	0,00
Ehrenamtliche Tätigkeit	0,00
fehlende Leistungsgewährung	0,85

Dauer der abgeschlossenen Beratung

einmalige Beratung	6,25
bis 1 Monat	2,08
bis 6 Monate	18,75
bis 1 Jahr	14,58
über 1 Jahr	2,08
Beratung nicht abgeschlossen	56,25

Beratung in Form von

Kommstruktur (in Beratungsstelle/Sprechstunde)	51,43
Gehstruktur (Hausbesuch, Besuch der Einrichtung)	13,93
Kommunikationsmedien (Telefon, Postalisch, Online)	34,64

Kommunikationsmedien

Telefon	96,91
postalische Beratung	1,03
Online-Beratung	2,06

KASA

Mehr als *nur* ein Beratungsdienst



Frau Ehrenstein, was kann ich mir unter dem Begriff KASA vorstellen?

KASA steht für Kirchliche Allgemeine Soziale Arbeit und stellt in der Diakonie ein eigenständiges Arbeitsfeld dar. Wir Mitarbeitenden verstehen uns als einen offenen Fachdienst für alle Anliegen und Problemstellen und bieten Menschen neben präventiver Hilfe auch Unterstützung in Notlagen an.

Frau H. wussten Sie vorher, dass es so eine Stelle gibt?

Ehrlich gesagt, habe ich bis jetzt immer gedacht, dass ich alleine mit meinen Schwierigkeiten zurechtkommen muss. Ich habe zwar immer mal wieder von Bekannten gehört, dass es in München viele Anlaufstellen gibt, an die man sich wenden kann,

Dann haben wir uns einfach unterhalten. Ich habe Frau H. gefragt, seit wann sie in der Siedlung lebt und erzählt, welche Tätigkeiten ich in der Diakonie inne habe. Wir kamen natürlich vor allem auf die Corona-Situation zu sprechen, und da erzählte mir Frau H. dann ihre sehr belastende Lebenslage.

Frau H., wollen Sie kurz davon erzählen?

Ich leide seit Jahren unter Angst- und Panikattacken und habe Phasen, in denen ich das Haus kaum verlassen kann. Es ist dann für mich sehr schwierig, den Alltag zu gestalten. Vor allem während der Pandemie hat sich meine Lage verschlimmert. Ich habe versucht, mich mit dem Nötigsten zu versorgen. Aber ich habe oft gedacht, dass ich mir meine Rente so nicht

ein offenes Ohr und kann mir, falls notwendig, Kontakte von Fachstellen geben. Ich muss so nicht ewig rumsuchen. Manches weiß man auch einfach nicht. Ich kriege jetzt zum Beispiel einmal in der Woche Besuch vom gerontopsychiatrischen Dienst. Die kennen sich vor allem mit Problemen im Alter aus, so wie bei mir. Die Gespräche tun mir sehr gut und ich lerne, trotz meiner Ängste, das Leben lebenswert zu gestalten. Im Sommer war ich zum Beispiel mit anderen Frauen und Frau Ehrenstein regelmäßig spazieren und im neuen Jahr soll es einen Mittagstisch für Senioren am Lerchenauer See geben. Sogar um Vergünstigungen kann sich Frau Ehrenstein kümmern. Manchmal kann ich nicht glauben, dass es so eine Stelle gibt, bei der man direkt Hilfe bekommt anstatt ständig herumgereicht zu werden. Ich habe allen Bekannten davon erzählt und ich glaube, Frau Ehrenstein hat jetzt ganz schön zutun (lacht).

Ich glaube, eine niedrigschwellige Anlaufstelle in Wohnortnähe anzubieten und Zeit für die Menschen zu haben, hilft unheimlich viel.

aber letztendlich ist die Überwindung dann doch sehr groß. Gerade in so einer Siedlung wie am Lerchenauer See, da hat man schon Angst, dass andere mitbekommen, wenn man eine Beratungsstelle aufsucht und dann vielleicht noch über einen tratschen. Dass es so eine Stelle gibt, war mir daher nicht bewusst.

Wie kam es dann dazu, dass Sie Frau Ehrenstein aufgesucht haben?

Frau Ehrenstein saß jeden Mittwoch in einem Glaskasten (lacht), also in ihrem Büro. Das Büro liegt auf dem Weg zur zentralen Bushaltestelle, an der ich immer wieder vorbei gekommen bin. An einem Tag war Frau Ehrenstein dabei, vor dem Büro Zettel auf eine Wäscheleine zu hängen. Sie hat mich, als ich innegehalten habe, gleich direkt angesprochen. Sie erzählte mir, dass sie bei der Diakonie Hasenbergl arbeitet und aufgrund der aktuellen Pandemie keine Angebote stattfinden. Sie hat mir einen Flyer mitgegeben und dann bin ich wieder gegangen.

Und dann, Frau Ehrenstein?

Frau H. kam eines Tages vorbei und ich lud Sie ein, sich ins Büro zu setzen. Aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen saßen wir weit auseinander, wir hatten die Jacken an, weil ich ständig lüftete – es war also erst einmal nicht so einladend (lacht).

vorgestellt habe. Man schämt sich oft, weil man jahrelang „funktioniert“ hat und nun nicht mal schafft, einkaufen zu gehen. Aber wenn man dann drüber spricht, fällt doch ganz schön viel Druck von einem ab.

Frau Ehrenstein, wie konnten Sie Frau H. helfen?

Ich glaube, eine niedrigschwellige Anlaufstelle in Wohnortnähe anzubieten und Zeit für die Menschen zu haben, hilft unheimlich viel. Ich habe Frau H. einfach erzählen lassen, ohne dabei auf die Uhr zu schauen. Manches tragen die Menschen seit Jahren mit sich rum, ohne jemals jemanden davon erzählt zu haben. Gerade während der Pandemie fehlt vielen Menschen der persönliche Kontakt. Ich habe sie dann darüber informiert, welche Möglichkeiten es für sie zur Unterstützung gibt und ihr geholfen, diese zu organisieren. Das ist das Tolle an KASA: man ist regional vernetzt und hat so einen Überblick über jegliche Angebote und direkten Kontakt zu den Ansprechpartner*innen in München. Das vereinfacht die Organisation sehr.

Was hat sich seitdem für Sie verändert, Frau H.?

Es ist toll, dass ich eine Anlaufstelle gefunden habe, die mir für alle Lebenslagen eine Unterstützungsmöglichkeit bietet. Frau Ehrenstein hat für alle Anliegen und Fragen

Frau Ehrenstein, ist das so?

(lacht) Natürlich hat die Pandemie dazu beigetragen, dass bestehende Krisen teilweise noch verstärkt wurden. Aber auch ganz neue Krisen, wie der Verlust des Arbeitsplatzes, kommen auf, mehr und mehr Menschen benötigen Hilfe. Durch KASA habe ich zum Glück die Möglichkeit, auch auf Sonderbudget zuzugreifen und Menschen auch finanziell zu unterstützen. Dennoch betreiben meine Kollegen*innen und ich viel Öffentlichkeitsarbeit, um auf das Angebot der Kirchlichen Allgemeinen Sozialen Arbeit aufmerksam zu machen und somit noch mehr Menschen frühzeitig, also bevor Krisen überhaupt entstehen, zu erreichen. KASA bietet aufgrund der vielfältigen Möglichkeiten einen wichtigen und vor allem geschützten Raum für alle Menschen und dieser sollte vor allem in der Pandemie allen zur Verfügung stehen. •



KASA Kirchliche Allgemeine Soziale Arbeit
Ansprechperson: Sarah Ehrenstein

GENERATION CORONA?

Auswirkungen der Pandemie auf benachteiligte junge Menschen und ihre beruf- lichen Perspektiven

Es braucht jetzt neue digitale Formate zur Berufsorientierung, die ansprechend und überall gut einsetzbar sind, um für den Ausbildungsbeginn im September vorbereitet zu sein.

Mein Schwerpunktthema in der KASA-Arbeit ist das Analysieren und geeignete Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf, in Kooperation mit anderen Akteur*innen am Ausbildungsmarkt, (weiter) zu entwickeln. Insbesondere leistungsschwächere Jugendliche mit keinem oder einem schlechten Mittelschulabschluss haben anhaltende Einmündungsprobleme bei der Ausbildungsplatzsuche.

Die IHK für München und Oberbayern teilt mit, dass im Herbst 2020 gegenüber dem Vorjahr 12,5% weniger Jugendliche eine Ausbildung begonnen haben, die Münchner Handwerkskammer meldet einen Rückgang um 11,3%. Die Gründe dafür liegen insbesondere im Fehlen von (Azubi-)Messen, Infoveranstaltungen, wenig bis gar keine (Betriebes-)Praktika, kaum Berufsberatung und Berufseinstiegsbegleitung in den Schulen und schließlich insgesamt wenig Schulbesuch. Ebenso ist der Trend zu weiterführenden Schulen und die weiter zunehmende Studierneigung zu beobachten, der aber für Jugendliche mit keinem oder einem schlechten Mittelschulabschluss keine Option darstellt und zu einem weiteren „Anstauen von Ausbildungsbewerber*innen“ führt.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch die Corona-Pandemie haben zur Folge, dass weniger Ausbildungsbetriebe zur Verfügung stehen, Ausbildungspersonal weniger im Betrieb ist und die Qualität der Ausbildung darunter leidet. Durch den Wegfall des Präsenzunterrichts an Berufsschulen, fallen viele wichtige Praxis- und Trainingseinheiten weg, wie z.B. der Umgang an Maschinen mit Werkzeugen und Materialien. Und wenn Auszubildende über Monate nur mobil von zu Hause aus arbeiten, können nicht alle Lerninhalte vermittelt werden und gleichzeitig wird die Hemmschwelle Nachfragen zu stellen immer höher. Während für einige Jugendliche die Beschulung durch neue Medien und Methoden als Gewinn wahrgenommen wurden, werden insbesondere junge Menschen mit niedrigen Schulabschlüssen, mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Haushalten durch die Online-Beschulung nachweislich benachteiligt. Ihnen fehlt oft der Zugang zu den Inhalten durch fehlende Endgeräte oder verfügbares Internet und weil ihnen Lerntechniken zum selbständigen Erarbeiten des Unterrichtsstoffes fehlen.

Um jungen Menschen den Berufseinstieg zu ermöglichen, sie zu stabilisieren und pandemiebedingten Ausbildungsabbrüchen vorzubeugen müssen folgende Maßnahmen ergriffen und/oder vertieft werden:

1. Das Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“ muss für die Ausbildungsbetriebe bekannter und die relativ hohen Anspruchshürden reduziert werden, damit diese sich stabilisieren, ihre Ausbildungsstellen halten und ggf. noch erhöhen und ihre Auszubildenden nach dem Abschluss auch übernehmen können.
2. In Berufsfeldern, die coronabedingt wirtschaftlich sehr beeinträchtigt sind und aktuell nicht (mehr) ausbilden, wie z.B. die Gastronomie, Veranstaltungsbranche und die Hotellerie, kann der Start mit einer außerbetrieblichen Ausbildung eine sinnvolle Brücke in eine spätere betriebliche Ausbildung sein. Dafür braucht es eine Aufstockung der außerbetrieblichen/ berufsschulischen Ausbildungsplätze, für besonders benachteiligte Jugendliche zusätzliche Angebote in der Berufsbezogenen Jugendhilfe, ein durchlässiges System für einen Wechsel in den Betrieb und eine gute Abstimmung aller am Prozess Beteiligten. Und um dieses Angebot für junge Menschen attraktiv zu machen, muss über eine Einführung einer schulischen Ausbildungsvergütung nachgedacht werden. Damit wäre das Ausbildungssystem zukünftig auch weniger konjunkturabhängig, dafür inklusiver.
3. Ebenso müssen die Angebote zum Nachholen von Schulabschlüssen, ggf. flankiert mit sozialpädagogischer Begleitung, ausgebaut und attraktiver werden. Junge Menschen ohne oder mit einfachem Mittelschulabschluss können so ihre Optionen auf dem Ausbildungsmarkt erweitern. Dazu braucht es auch eine gute Ausstattung mit digitalen Endgeräten und die Vermittlung digitaler Kompetenzen, um gleiche Bildungschancen herzustellen und die Nutzung digitaler Antrags- und Beratungswege zu ermöglichen.
4. Zu guter Letzt müssen junge Menschen an den Überlegungen und Maßnahmen beteiligt werden. Sie müssen sich informieren und austauschen können und ihre Meinung muss in Entscheidungsprozesse einfließen. •


WIRKUNGSMESSUNG ARBEITSWELT

DOING GOOD BETTER!

Die Sozialen Beschäftigungsbetriebe der Diakonie Hasenberg, Junge Arbeit Neuperlach, Pro. Hilfe durch Arbeit und das Stadtteilcafé – Treffpunkt am Hasenberg stellen sich der Frage nach ihrer Wirkung.

Die genannten Projekte bieten individuell angepasste, soziale Arbeitsgelegenheiten mit fachlicher Anleitung und individueller sozialpädagogischer Unterstützung – entweder bei einem externen Beschäftigungspartner oder einem betriebsinternen Arbeitsplatz. Hierdurch sollen langzeitarbeitslose Menschen ihre Beschäftigungsfähigkeit ausbauen bzw. wiedererlangen und Integrationsfortschritte erzielen. Die Beschäftigung soll eine (soziale) Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichen und als mittelfristige Brücke in den allgemeinen Arbeitsmarkt dienen. Als Handlungsstrategien hierfür gelten die Heranführung an das Arbeitsleben, die Stärkung des Arbeits- und Sozialverhaltens, die Veränderung von Perspektiven und der Ausgleich individueller Wettbewerbsnachteile.

Um zu prüfen, welche Wirkung die Sozialen Beschäftigungsbetriebe der Diakonie Hasenberg in Bezug auf die oben genannten Ziele der Beschäftigung haben, hat sich Philipp Blümle, Einrichtungsleitung der drei Beschäftigungsbetriebe, durch das Analyse- & Beratungsunternehmen Phineo (www.phineo.org) zum zertifizierten Wirkungsmanager ausbilden lassen. Die Betriebe versprechen sich hierdurch einen Überblick auf alle relevanten Prozesse und Ebenen der Projekte zu erhalten. 2020 wurden die Grundlagen für die Umsetzung der Wirkungsanalyse und Orientierung in den Betrieben gelegt.

Proof of concept 

Der Erfolg sozialer Projekte bemisst sich daran, wie viel Wirkung ein Projekt erzielt – sowohl für die Zielgruppen als auch für die Gesellschaft insgesamt. Die Wirkungsorientierung bietet dafür die Möglichkeit eines „Proof of concept“, also die Antwort auf die Frage, inwiefern die Angebote dem Anspruch gerecht werden, einen Beitrag bei der Suche nach effektiven Lösungen und Ansätzen der adressierten sozialen Herausforderungen zu leisten. Ziel ist es immer, eine möglichst hohe Qualität der Angebote zu gewährleisten und eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote zu erreichen.

Hierfür wurde eine Arbeitsgruppe aus der pädagogischen und betrieblichen Leitung sowie Vertreter*innen der verschiedenen Betriebe gebildet. In einer Arbeitsreihe von acht Treffen hat sich die Arbeitsgruppe mit den Grundsätzen der Wirkungsorientierung, Haltung und Erfassung von Wirkung in den Angeboten und Aktivitäten auseinandergesetzt.

Ziel war es am Ende ein Instrument zur Erhebung und Überprüfung der Wirkung der Beschäftigungsmaßnahmen vorzustellen. Dazu wurden, entlang der Wirklogik, verschiedene Wirkziele und Indikatoren erarbeitet und definiert. Im Ergebnis entstand ein qualitativer Fragebogen, der es den Sozialpädagogischen Fachkräften ermöglicht, in definierten Abständen die Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmer*innen – und damit die

Der Erfolg sozialer Projekte bemisst sich daran, wie viel Wirkung ein Projekt erzielt – sowohl für die Zielgruppen als auch für die Gesellschaft insgesamt.

Wirkung der Angebote – in den relevanten Bereichen über den gesamten Beschäftigungszeitraum abzubilden und den Zusammenhang von Angebot und Wirkung zu überprüfen. Die Ergebnisse dienen fortan als Datenbasis für strategische und steuerungsrelevante Entscheidungen und/oder als Basis für Soziale Innovationen im Feld, um unsere Angebote passgenau an die Teilnehmer*innen anzupassen und umzusetzen. ●

→ **Junge Arbeit Neuperlach**
Ansprechperson: Philipp Blümle





MAW-LIGHT

Erste Schritte in die Arbeitswelt erfolgreich unterstützen

MAW-light bietet jungen Menschen die Möglichkeit, erste erfolgreiche Schritte in die Arbeitswelt zu gehen. Die jungen Menschen, die an unserem Angebot teilnehmen, sehen sich kumulierten Problemlagen gegenüber, die besondere Förderbedingungen notwendig machen.

- Regulär findet der Einstieg in die Maßnahme mit max. 30 Stunden pro Woche statt. Unter Berücksichtigung der individuellen Lebenssituationen und Leistungsmöglichkeiten der Teilnehmenden wird die Arbeitszeit angepasst – sowohl zu Beginn als auch während der Maßnahme. In 2020 fanden auch aufgrund der Corona-Pandemie immer wieder Anpassungen statt.
- In 2017 wurde ein psychologischer Fachdienst bei MAW-light installiert. Dieser unterstützt die pädagogische Arbeit und gewährleistet, dass kontinuierlich psychologische Kompetenzen in die sozialpädagogischen Prozesse einfließen.
- Seit Oktober 2020 wird der Fachdienst ergänzt durch ein psychotherapeutisches Angebot. An mehreren Tagen in der Woche bieten externe Psychotherapeuten ein niederschwelliges, offenes Gesprächsangebot für die Teilnehmenden in der Einrichtung an.
- Die Förderung der persönlichen und sozialen Handlungskompetenz erfolgt neben der Einzelfallhilfe auch über regelmäßige an die besondere Situation in 2020 angepasste gruppenpädagogische Angebote. Schwerpunkte sind dabei, die eigene Gesundheit zu achten und zu fördern, angemessene Kommunikation und soziales Verhalten einzuüben sowie Alltagskompetenzen und Kulturtechniken zu erlernen.
- Der großen Bandbreite von Schwierigkeiten und Problemlagen der Teilnehmenden wird mit einem sehr individualisierten Diagnose-, Lern- und Förderkonzept begegnet. Es erfolgt für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine

detaillierte Erfassung der Stärken und Schwächen und eine individuell darauf aufbauende Förderung und Unterstützung durch gezielt auf die jeweiligen individuellen Fähigkeiten ausgerichtete Angebote im Arbeits-, Gesundheits- und Alltagsbereich.

Projektverlauf 2020

In 2020 wurden über das Jobcenter München 16 Personen auf einen AGH-Platz bei MAW-light zugewiesen, 10 wurden eingestellt. Über das IBZ-Jugend wurden 2 Personen zugewiesen, die beide eingestellt wurden. Im Jahr 2020 nahmen insgesamt 25 junge Menschen am Projekt MAW-light teil. Davon setzen 15 Teilnehmende die Maßnahme auch 2021 fort.

		<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
Teilnehmende	Gesamt	25	100%
Geschlecht	Weiblich	8	32%
	Männlich	17	68%
	Divers	0	0%
Alter	Unter 18 Jahren	3	12%
	18 bis 20 Jahre	11	44%
	21 bis 25 Jahre	11	44%
Nationalität	Keine deutsche Staatsangehörigkeit	5	20%
	davon Zuwanderung nach Geburt	4	
	davon Zuwanderung nach 2010	1	
	deutsche Staatsangehörigkeit	20	80%
	davon mit Migrationshintergrund	6	
Schulabschluss	Kein Abschluss	9	36%
	davon ehemalige Förderschüler	7	
	Mittelschulabschluss	8	32%
	Qualifizierender Mittelschulabschluss	5	20%
	Mittlerer Schulabschluss	3	12%
Höherer Schulabschluss	0	0%	
Behinderung	Schwerbehinderung	3	12%

Berufliche Lebenssituation

Die Teilnehmenden besuchten im Vorfeld mehrere berufliche Integrationsmaßnahmen ohne Erfolg oder kamen als Schulabbrecher*innen ins Projekt. Hierfür gab es unterschiedliche Gründe.

Hervorzuheben sind:

- geringe Verbindlichkeit (Anwesenheit, Pünktlichkeit, Verhalten im Krankheitsfall)
- fehlende Motivation
- geringes Durchhalte- und Leistungsvermögen
- Überforderung durch vorhandene schulische Defizite
- inadäquates Sozialverhalten
- Verhaltensauffälligkeiten
- psychische Erkrankungen
- Suchterkrankung.

Die aufgeführten Hindernisse führten dazu, dass die Teilnehmenden nicht von den Angeboten der jeweiligen Maßnahme profitieren konnten.

Der größte Teil der zugewiesenen Personen ist nach Einschätzung der U25 Integrationsfachkräfte der Jobcenter München zum aktuellen Zeitpunkt nicht in den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelbar.

Persönliche Lebenssituation

Der Hilfebedarf im Bereich der psychischen Gesundheit ist sehr hoch. In 2020 hatten 68 Prozent aller jungen Menschen im Projekt MAW-light eine diagnostizierte psychische Erkrankung. Häufig hatten die Teilnehmenden Mehrfachdiagnosen oder litten unter schweren oder chronischen psychischen Erkrankungen. Mehr als ein Viertel der Teilnehmenden zeigte Suchtverhalten.

		2018	2019	2020
Teilnehmende	Gesamt	32	30	25
		100%	100%	100%
Psychische Erkrankung	Diagnostiziert	16	18	17
		50%	60%	68%
	Verdacht/deutliche Symptomatik	7	10	5
		22%	33%	20%
	keine Diagnose/Unbekannt	9	2	3
		28%	7%	12%

Hinzu kamen 20 Prozent Teilnehmende, die zwar keine fachärztliche Diagnose einer psychischen Erkrankung hatten, aber eine ausgeprägte Symptomatik am Arbeitsplatz zeigten bzw. von entsprechenden Symptomen berichteten. Dazu gehörten Konzentrations- und Auffassungsstörungen, Grübeln, Zwangsgedanken und Zwangshandlungen, dissoziative Zustände, emotionale Labilität, Gefühle der Hoffnungslosigkeit, Ängste, starke innere Unruhe, sozialer Rückzug, Aggressivität, Suizidalität und chronische Schlafstörungen.

Ein Hindernis im Hinblick auf das Erreichen von Förderzielen stellten sowohl die fehlende adäquate Behandlung der Erkrankungen dar als auch das fehlende Problembewusstsein und die fehlende Compliance bei den Teilnehmenden.

Bei den übrigen Personen erschwerten folgende belastende Faktoren eine berufliche Integration:

- frühkindliche Traumatisierungen (u.a. sexueller Missbrauch, emotionale und körperliche Vernachlässigung und Misshandlung, häusliche Gewalt)
- Beziehungsstörungen zu den Eltern oft bis zum Kontaktabbruch
- leichte bis schwere Lernbehinderungen (bis hin zur geistigen Behinderung/ Intelligenzminderung).

Im Alltag machen sich diese Traumatisierungen, die emotionalen Konflikte und kognitiven Schwierigkeiten durch eine labile Psyche, reduzierte Belastbarkeit, stark verminderte Ausdauer, einen geringen Selbstwert und ausgeprägte Versagensängste bemerkbar. Hinzu kamen eine geringe Motivation, fehlende Lebensperspektiven, reduzierte Verbindlichkeit, kaum bis wenig ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten, erhöhte Gewaltbereitschaft, eingeschränkte Konfliktfähigkeit, schlechtes Allgemeinwissen und eine stark herabgesetzte Frustrationstoleranz.

Etwa ein Drittel der Teilnehmenden waren straffällig. Häufige Delikte waren Körperverletzung, Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz, Diebstähle und Benutzung des öffentlichen Personennahverkehrs ohne gültigen Fahrschein. Somit stabilisiert sich die Verringerung des Anteils delinquenten und gewaltbereiter Jugendlichen im Vergleich zum Vorjahr. (von 55 auf 33 Prozent).

Eine weitere Belastung, die zu einer hohen Instabilität der Teilnehmenden führte, war eine schwierige oder bedrohte Wohnsituation. In 2020 war knapp die Hälfte der Teilnehmenden davon betroffen. Diese jungen Menschen leben vorwiegend noch mit ihren Familien. Es fehlt in den Wohnungen an Rückzugsmöglichkeiten, massive Konflikte bis hin zu emotionaler sowie physischer Gewalt sind alltäglich. Betreute Wohnformen werden häufig abgelehnt, ein selbstständiger Auszug ist aufgrund des Mangels an bezahlbarem Wohnraum in München zumeist nicht realisierbar.

Die besondere Coronasituation in 2020 verschärfte in nahezu allen Lebensbereichen der jungen Menschen die Belastungen

Die besondere Coronasituation in 2020 verschärfte in nahezu allen Lebensbereichen der jungen Menschen die Belastungen. Die psychischen Belastungen wurden verstärkt. Gesundheitsängste wirkten sich negativ auf die Anwesenheit aus. Die erschwerte Erreichbarkeit von Behörden und Fachdiensten erhöhte die



Schwelle, persönliche und berufliche Belange anzugehen. Der Wegfall der institutionalisierten Betreuung von jüngeren Geschwistern führte zu erhöhtem Stress in den Familien und zu einer Verschlechterung der ohnehin oft angespannten Wohnsituation.

Die Corona-Pandemie führte zu einer drastischen Verschärfung der Problemlagen der jungen Menschen in MAW-light. Trotz der erhöhten Belastungen und Instabilität der Teilnehmenden blieben Anwesenheit und Belegung bei MAW-light sehr hoch.

Den Rückmeldungen der Teilnehmenden nach zu urteilen, gewann MAW-light für eine Mehrheit in dieser belasteten und hoch verunsichernden Zeit noch an Bedeutung. Zum einen durch die konkrete Hilfe und Unterstützung, zum anderen durch das Erleben von Routine und Normalität im Arbeitsalltag.

Durch wiederholte Anpassung des Angebots sowie ständig aktualisierte Hygienekonzepte konnte MAW-light bis auf mehrere Wochen innerhalb des ersten Lockdowns (23.03.2020 bis 08.05.2020) für die Teilnehmenden geöffnet bleiben. Während der Schließungsphase vom 23.03. bis 08.05.2020 wurde das Angebot mit dem Ziel der Reduktion von Ansteckungsmöglichkeiten und der Einschränkungen von Kontakten wie folgt umgestellt:

1. Alle Teilnehmer*innen wurden nach einem Email-Account, befragt über den wir Informationen und Lernmaterialien verschicken können. Hatten sie keinen oder wollten sie ihren privaten nicht nutzen, wurde mit ihnen gemeinsam ein Email-Account bei den üblichen Anbietern angelegt (z.B. web.de, gmx.net).
2. Alle Teilnehmer*innen, die noch kein Threema hatten, wurden hierzu beraten.
3. Es wurden mit allen Teilnehmer*innen tägliche Telefonzeiten vereinbart.

4. Es wurden zusätzlich Telefonzeiten mit den Durchwahlnummern veröffentlicht, auch die Handwerker*innen hatten telefonische Beratungszeiten, auch über die Diensthandys.
5. Alle Teilnehmer*innen kennen die Krisentelefonnummern, die Nachbegleitungskarte wurde verteilt.
6. Individuelle Planung der Tagesstruktur mit den allen Teilnehmer*innen ohne Besuch von Junge Arbeit.
7. Es werden Aktivitäten, wie gemeinsames Kochen – jede/r für sich zu Hause – angeboten.
8. Alle Teilnehmer*innen wurden täglich kontaktiert (per SMS, telefonisch oder per E-Mail und Aufgaben zur Bearbeitung verschickt (per Post, E-Mail oder aufs Handy) und Rückmeldungen gegeben. In Krisenfällen waren allen Teilnehmer*innen die Durchwahlnummer (auch Handynummern) der Anleiter*innen und Sozialpädagog*innen und die Krisentelefonnummern bekannt.
9. Gruppenaktivitäten fanden grundsätzlich nicht statt, interne Fortbildungen wurden verschoben. •



MAW-light

Ansprechpersonen: Jeanette Boetius, Frank Karlsen-Lasshof

WEGWEISER IM LABYRINTH

Mit PONTIS Pasing eröffnet der dritte Standort im Sozialraum München West

Seit 1. Juni 2020 gibt es nun auch in Pasing eine PONTIS-Einrichtung der Diakonie Hasenberg, in fußläufiger Nähe zum Sozialbürgerhaus Pasing und dem S-Bahnhof Pasing.

Mehr als 155.000 Menschen leben im Münchner Westen, fast jeder fünfte von ihnen hat Migrationshintergrund. Und die Stadt vergrößert sich weiter: Angegliedert an Aubing nimmt derzeit im Süden des 22. Stadtbezirkes der neue Stadtteil Freiham bauliche Gestalt an. Mit Freiham verwirklicht die Stadt eines ihrer größten sozialen Wohnbauprogramme. Rund ein Drittel der dortigen Wohnungen werden sozial gefördert. In diesen Stadtbezirken ist die Dichte an Migrant*innen hoch, es werden sehr viele verschiedene Sprachen gesprochen und nicht alle Menschen verstehen Deutsch in Wort und Schrift. PONTIS Pasing setzt genau hier an: Künftig bieten fünf Mitarbeitende Unterstützung im Umgang mit Formularen, Übersetzung von Briefen und vieles mehr, in den Landessprachen arabisch, französisch, kurdisch, englisch, russisch, bulgarisch, serbisch und mazedonisch an.

Die meisten Anliegen der Kund*innen sind Erklärung und Übersetzung von (Amts-) Briefen, Anträge und Weiterbewilligung von Arbeitslosengeld I + II, Kommunikation

mit der Krankenkasse oder auch Anträge auf Staatsangehörigkeit. Darüber hinaus werden auch viele Termine gemeinsam mit den Kund*innen bei verschiedenen Behörden per Telefon oder per Mail vereinbart.

PONTIS PASING wirkt: Vom Juni bis Dezember 2020 gab es 431 persönliche Kund*innenkontakte.

Es ist eine Herausforderung, in Zeiten von Kontaktbeschränkung und Abstandhalten, ein neues Unterstützungsangebot und ein neues Team für den Standort aufzubauen. Dennoch schränken die Infektionsschutzmaßnahmen die vertrauensvolle Unterstützungsarbeit nicht ein: Die anonymen Informationsgespräche finden weiterhin statt, zum Nachweis einer Infektionskette werden die Kontaktdaten und Datum des Besuchs dokumentiert, die Daten nach 4 Wochen wieder gelöscht. Das persönliche Gespräch findet weiterhin an einem gemeinsamen Tisch statt, unter Einhaltung des Mindestabstands von 1,5 m. Zum Schutz der Mitarbeitenden werden die Kund*innen gebeten, eine Mund-Nasen-Schutzmaske zu tragen. Anstelle

einer offenen Sprechstunde besuchen die Klient*innen nach Terminvergabe die Einrichtung.

Bei der Suche nach einem geeigneten Standort war die Nähe zum Jobcenter und dem SBH Pasing von großer Bedeutung. Im Vordergrund stand, dass die Hilfesuchenden, vor oder nach den Terminen, einen kurzen Weg zu PONTIS Pasing haben sollten. Ebenso ist dies bei einer Begleitung durch die Lots*innen zu Terminen im Sozialbürgerhaus von hoher Wichtigkeit. Auch die Begleitung von Mitarbeitenden durch die Bezirkssozialarbeit ist so unkomplizierter. ●

➔ **PONTIS PASING**
Ansprechperson: Franziska Großmann

431

Klient*innen

aus 35

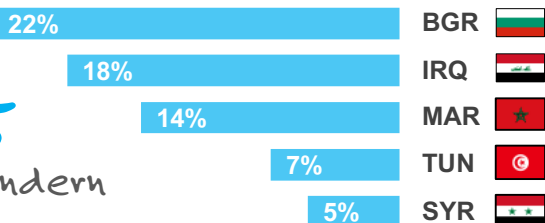
Ländern

mit

1.145

Fallanliegen

Etwa 40 % aller Klient*innen kommen im Jahr 2020 aus Bulgarien & dem Irak.



Kurzinfo

Seit Juni 2020 hilft PONTIS Pasing Menschen mit Migrationshintergrund dabei, sich in ihrer neuen Heimat zurechtzufinden.

6 Mitarbeiter*innen davon

5 Lots*innen

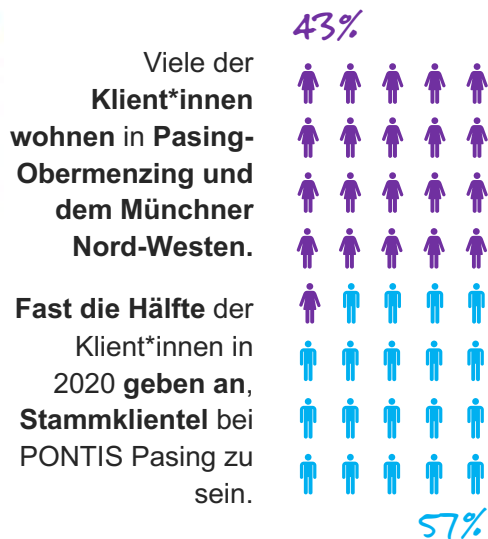
11 Sprachen

Stand Aug. 2021: Arabisch, Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Kurdisch, Mazedonisch, Russisch, Serbisch, Syrisches Arabisch, Ukrainisch



PONTIS Pasing unterstützt bei vielen verschiedenen Anliegen.

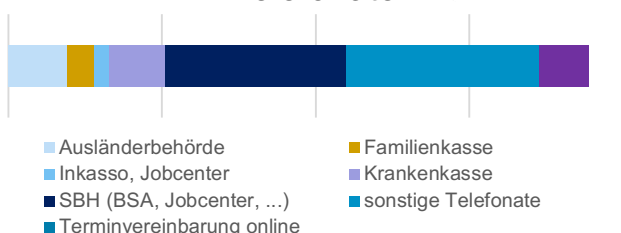
(Auswertung basierend auf der Jahresstatistik 2020, erfasst ab 01.06.20)



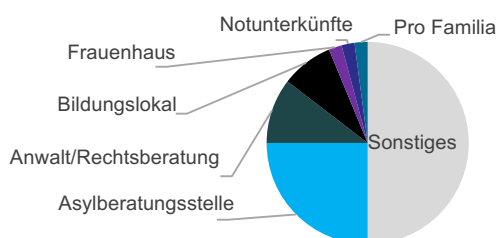
Von Juni bis Dezember 2020...

...Wurden 189 Telefonate geführt und 48 Fälle vermittelt.

Telefonate



Vermittlungen



AKTIONEN UND HILFEN

Soforthilfe für Menschen in Notlagen

Bereits im April 2020 riefen Landeskirche und Diakonie Bayern zu Spenden für Menschen in Notlagen auf. Die Corona-Krise hat die Lebensbedingungen für viele Menschen, die ohnehin an prekäre und schwierige Lebensumstände gewöhnt waren, noch verschärft.

In Bayern ist schnell Vieles geschehen, um die Ausbreitung des Corona-Virus einzudämmen. Aber die Maßnahmen haben auch dazu geführt, dass Einrichtungen, auf die viele Menschen angewiesen waren, geschlossen werden mussten: Tafeln, Mittagstische, offene Treffs, Kleiderkammern, Sozialkaufhäuser oder Beratungsstellen oder die Bahnhofsmmission mussten vorübergehend ausgesetzt werden. Gleichzeitig sind für Familien wichtige Unterstützungen wie Schulessen und Tagesbetreuungen weggefallen. Angebote, die nach wie vor für besonders von Armut betroffene Menschen und Familien wichtig sind, sind von Kirche und Diakonie in Bayern in anderen Formen weitergeführt worden – etwa in Form von Einkaufs- und Nachbarschaftshilfen, durch Telefonberatung, Food Trucks und andere.

Um schnell und unbürokratisch zu helfen, hat die bayerische Landeskirche jeden gespendeten Euro verdoppelt. Auch unseren Klient*innen kamen die Corona-Soforthilfen zu Gute.

Von Klient*innen von Junge Arbeit

„Danke, dass ich durch die Unterstützung die Möglichkeit habe, mein Handy wieder aufzuladen, um telefonieren zu können.“ Lukas (20)

„Endlich kann ich einen Großeinkauf machen und leckere Rezepte kochen. Danke, für die große Hilfe.“ Katrin (23)

„Meine Tochter wird sich so freuen, dass wir uns ein neues Spiel gekauft haben. Vielen lieben Dank!“ F. (23)

„Von der Soforthilfe konnte ich mir eine neue Brille kaufen, es war bitter nötig.“ Sara

Von Afra Auszubildenden

„Es freut mich sehr, dass ich das Geld so schnell und problemlos erhalten habe. Das Geld hat mir und meinen Sohn sehr geholfen, die schwierige Zeit zu überbrücken.“ Isatu (24)

„Meine Tochter und ich waren sehr glücklich, dass wir das Geld bekommen haben. So war es einfacher die zusätzlichen Kosten während der Corona-Zeit zu stemmen.“ Ronahi (23)

„Ohne diese Hilfe hätte ich meine Ausbildung gar nicht weitermachen können. Vielen Dank! Jetzt habe ich einen neuen Ausbildungsplatz und bin hier gut aufgehoben.“ Aleksandar (25)

Von Klient*innen von JAN (JANs Bistro)

„Vielen Dank für das Geld! Es hat mir sehr geholfen. Ich war drei Monate zu Hause mit den Kindern, da war es sehr gut.“

„Ich bedanke mich für die Hilfe! Zu der Zeit brauchte ich diese Hilfe. Nochmal danke, ich habe mich sehr gefreut.“

„Vielen, vielen Dank! Das Geld konnte vor allem gut gebraucht werden für Essen und Trinken für mich und meine Familie.“

„Vielen Dank, ich habe mich sehr gefreut! Es kam genau zum richtigen Zeitpunkt.“

Von Klient*innen aus dem Stadtteilcafé:

„Das ist aber eine nette Überraschung in dieser blöden Zeit.“

„Mit so einer Finanzspritze hätte ich ja nun gar nicht gerechnet.“

„Vielen Dank, das hilft mir und meiner Familie sehr.“

„150 Euro sind für mich sehr viel Geld und unterstützen mich bei meiner derzeitigen, schwierigen persönlichen Situation!“

„Danke, davon kaufe ich meinem Enkel etwas Schönes. Das konnte ich bisher nicht, weil mir das zusätzliche Geld aus dem Cafe gefehlt hat!“

Von einem Klienten von Pro – Hilfe :

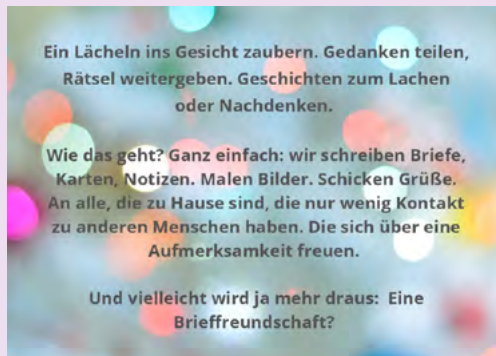
„Ich freue mich wirklich über den Betrag – genau zur richtigen Zeit. Ich kann damit mein Fahrrad funktions-tüchtig machen.“



Die Glückspost der DiNo-Kids sorgte für einen Briefwechsel der Kinder und Jugendlichen mit Senior*innen



Einen Wunschbaum für Anwohnende organisierte das Nachbarschaftsbüro



Das Team der jungen Arbeit organisierte unbürokratische Unterstützungsleistungen für junge Erwachsene in finanziellen Engpässen

Zusammen den Alltag gestalten war das Motto der Quartiersentwicklung am Lerchenauer See.



Eine tolle Aktion überlegte sich das Stadtteilcafé im Lockdown: ein warmes Mittagessen inkl. Lieferung nach Hause.



WISSENSWERTES:

Zahlen und Fakten 2020

Einrichtungen und Angebote

- 1 Bundesprogramm Kita-Einstieg
- 10 Kindertageseinrichtungen
- 1 Offener Kindertreff
- 1 Schule für emotionale und soziale Entwicklung
- 6 Heilpädagogische Tagesstätten
- 1 Heil- und Sozialpädagogische Tagesgruppe
- 1 Beratungsstelle für Frühe Hilfen
- 1 Gesprächsrunde von Eltern für Eltern
- 7 Gruppen für Kinder, Eltern sowie Eltern-Kind
- 1 Förderprogramm zur Förderung der Geburtshilfe
- 1 Erziehungsberatungsstelle
- 1 Beratungsstelle für Ambulante Erziehungshilfen
- 1 Beratungsstelle für Väter in Trennung und Scheidung
- 1 Wohngruppenverband mit
 - 1 Clearingwohngruppe
 - 2 teilbetreuten Wohngruppen,
 - 1 begleitenden Wohngruppe
- 1 Heilpädagogische Wohngruppe für Kinder
- 3 Angebote der Schulbezogenen Jugendsozialarbeit
- 1 Angebot zur Offenen Ganztags-schule
- 1 Beratungsstelle für junge Sinti und Roma
- 1 Angebot für straffällige Jugendliche
- 1 Angebot zur Familienerholung
- 1 Beratungsstelle für Jugendliche zur Ausbildungsplatzsuche
- 1 Arbeitslosenzentrum
- 3 Einrichtungen der Beschäftigungs-förderung, davon 2 mit gastronomi-schem Angebot
- 1 Ausbildungs- und Qualifizierungs-betrieb für Jugendliche
- 3 Beratungsstellen für Menschen mit Migrationshintergrund
- 1 Angebot zur Lernförderung für Kinder mit Migrationshintergrund
- 1 Projekt zur Quartiersentwicklung mit den Schwerpunkten Seniorenhilfe und Stadtteilarbeit
- 1 Sozialpsychiatrischer Dienst
- 1 Gerontopsychiatrischer Dienst
- 1 Krisendienst für Menschen mit psychischen Erkrankungen
- 4 Angebote des ambulant Betreuten Wohnens für psychisch- und suchtkranke Menschen
- 2 Einrichtungen der Offenen Seniorenarbeit
- 1 Beratungsstelle in einer Senioren-wohnanlage
- 5 Nachbarschaftsbüros bzw. Nachbarschaftstreffs
- 1 Secondhand-Laden
- 6 KASA-Anlaufstellen (Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit) für Beratung, Gruppenarbeit und Stadtteilangebote
- 1 Tauschbuchladen

Kundenfrequenz

60.849

in Cafe, Läden, Auslieferungen, Veranstaltungen, Gruppenangeboten, Seminaren inkl. digitaler Angebote etc.

Klientenzahlen



1.378
Menschen in Betreuung



9.135
Menschen in Beratung



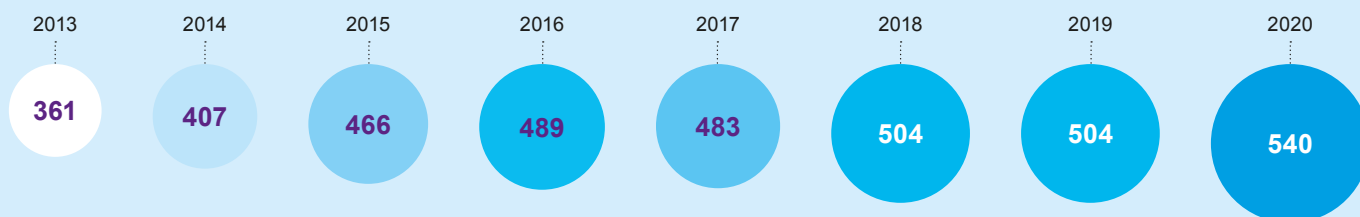
4.209
Nutzerinnen und Nutzer
offener Angebote

Personalstruktur

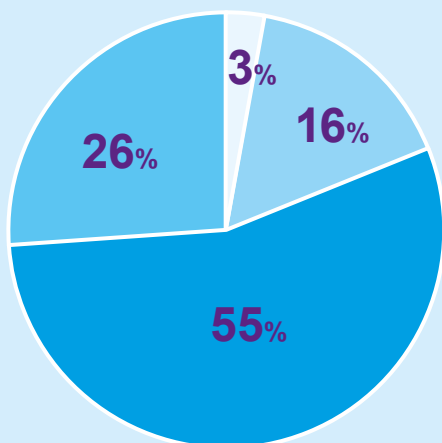
540 Festangestellte
50 Auszubildende

227 Zielgruppenbeschäftigte (Arbeitsgelegenheiten u.a.)
88 Freiwillig Engagierte

Entwicklung der Beschäftigungszahl

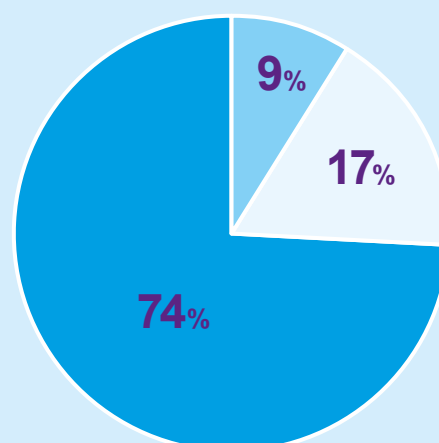


Erträge



- Zuschüsse
- Entgeltsaterträge
- sonstige betriebliche Erträge
- Zinsen und außerordentliche Erträge

Spenden und Sonderzuschüsse



- Stiftungen und sonstige Förderorganisationen
- private und sonstige Zuwendungen
- Kirchliche Sonderzuschüsse

zusammen. wachsen.

**Kindertageseinrichtungen
Kinder, Jugend und Familie**

zusammen. weiterkommen.

Arbeitswelt und Jugendhilfe

zusammen. gestalten.

**Sozialpsychiatrie, Senioren-
und Stadtteilarbeit**

zusammen. tun.

Geschäftsstelle

Diakonie Hasenberg e.V.

Geschäftsstelle

Stanigplatz 10, 80933 München

Tel. 089 452 235 100

Fax 089 452 235 139

info@diakonie-hasenberg.de

www.diakonie-hasenberg.de

www.facebook.com/diakonie.hasenberg/

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

Spendenkonto: 48 48 000

BLZ: 700 205 00

IBAN: DE91 7002 0500 0004 8480 00

BIC: BFSWDE33MUE